

# Sozialdemokrat

Zeitung des Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Einzelpreis 70 Heller.  
(Einschließlich 6 Heller Post)

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

Druckerei u. Verlagsanstalt: Drag II, Nelešova 16 • Tel.: 26793, 31409, Nachdruck: (ab 21 Uhr): 33558 • Postfach: 57544

12 Jahrgang.

Dienstag, 13 September 1932

Nr. 216.

Auftakt zur offenen Diktatur:

## Reichstag abermals aufgelöst.

Um die Ablehnung der Notverordnung zu verhindern.  
Trotzdem überwältigende Mehrheit gegen die Staatsstreich-Regierung.

Berlin, 12. September. Während einer bewegten Sitzung des Reichstages, in der ganz unerwartet die Anträge auf Aufhebung der Notverordnung und ein Mißtrauensantrag gegen das Kabinett zur Verhandlung und sofortigen Abstimmung kamen und mit einer noch nie dagewesenen Mehrheit von 513 gegen 32 Stimmen angenommen wurden, wurde der Reichstag durch ein Handschreiben des Reichspräsidenten mit der Begründung aufgelöst, „weil die Gefahr besteht, daß der Reichstag die Aufhebung der Notverordnung vom 4. September verweigere“.

Der Reichskanzler, der die historische rote Mappe mit dem Auflösungsdekret bei sich trug, hatte sich erst zu Wort gemeldet, als der Reichstagspräsident Göring bereits zur entscheidenden Abstimmung übergegangen war. Göring wollte daher dem Reichskanzler das Wort erst nach Schluß der Abstimmung erteilen. Daraufhin schob Papen dem Reichstagspräsidenten das Auflösungsdekret einfach zu und verließ mit der Regierung den Sitzungssaal. Göring brachte das Auflösungsdekret dann erst, nach Schluß der Abstimmung, die der Regierung eine vernichtende Niederlage brachte, zur Verlesung.

Die Reichsregierung steht nun auf dem Standpunkte, daß die Auflösung des Reichstages mit dem Moment der Ueberreichung des Schreibens perfekt war, die folgende Abstimmung daher rechtsungültig und verfassungswidrig sei. Der Reichsinnenminister hat dem Reichstagspräsidenten eine dahingehende Mitteilung zukommen lassen. In einer Pressekonferenz hat die Regierung das Vorgehen des Reichstages als einen „Ueberrumpelungsversuch“ bezeichnet, der bereinigt worden sei.

Für den von Göring ursprünglich angekündigten Fall, daß er den Reichstag oder den Verfassungsausschuß trotz dem wieder einberufen werde, da er die Auflösung durch eine solchen gestützten Regierung für verfassungswidrig halte, erklärte die Regierung, daß sie hieraus die Konsequenzen ziehen und entsprechende Beschlüsse fassen werde.

### Gayl: „Wenn Wahlen stattfinden...“

Der Konflikt zwischen dem Reichspräsidenten und dem Parlamente kam völlig unerwartet und desorientiert im ersten Augenblick die politischen Kreise und die Presse vollkommen. Das Hauptinteresse konzentriert sich jetzt auf die Frage, ob die Neuwahlen in den Reichstag in der verfassungsmäßigen Frist ausgeschrieben werden, so daß sie binnen zwei Monaten durchgeführt werden, oder ob die Regierung Papen weiter ohne Parlament zu regieren versuchen wird.

Die Regierung hat dem Reichspräsidenten bisher noch keinen neuen Wahltermin vorgeschlagen. Während heute Papen im Rundfunk seine verhinderte Parlamentarrede hielt, erschien Innenminister Baron Gayl in einer Pressekonferenz und erklärte dort:

„Wenn Wahlen stattfinden, dann werden sie nach den Bestimmungen der Verfassung durchgeführt werden.“

Auf Zwischenrufe der Journalisten, was dieses „Wenn“ zu bedeuten habe, erklärte

Gayl: Natürlich können Wahlen nur durchgeführt werden, wenn Ruhe und Ordnung gesichert sind.

Als ihm daraufhin die Frage vorgelegt wurde, auf welche Verfassungsbestimmungen sich die Regierung stützen wolle, wenn sie die Absicht habe, die Wahlen eventuell zu verschieben, erklärte Gayl abschließend: „Darüber haben wir uns noch nicht den Kopf zerbrochen!“

### Die einzig wirksame Antwort:

## Sozialdemokratie beantragt Volksbegehren.

Während die Nationalsozialisten in ihrem „Widerstand“ gegen das beispiellose Verhalten der Reichsregierung es lediglich bei den hochtrabenden Erklärungen des Herrn Göring bewenden ließen, der überdies selbst bald genug den Rückzug antrat, haben die Sozialdemokraten den Kampf um die Aufhebung der Notverordnung, tatsächlich in wirkungsvoller Weise eröffnet: Die sozialdemokratische Partei hat bereits heute mittags beim Reichsinnenminister die Zulassung des folgenden Volksbegehrens beantragt:

„Entwurf eines Gesetzes über Aufhebung einer Verordnung des Reichspräsidenten betreffend sozialpolitische Maßnahmen.“

Der Reichstag hat auf Volksbegehren das folgende Gesetz beschlossen, das mit Zustimmung des Reichsrates hiermit verkündet wird:

§ 1. Der zweite Teil „Sozialpolitische Maßnahmen“ der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung der Wirtschaft vom 4. September 1932 wird mit Wirkung vom 4. September 1932 außer Kraft gesetzt.

§ 2. Dieses Gesetz tritt mit der Verkündung in Kraft.“

Durch die Annahme dieses Volksbegehrens sollen die Lohnsenkungen und der Einbruch in die Tarifpolitik unmöglich gemacht werden. Daß in das Volksbegehren die anderen Notverordnungen nicht mit aufgenommen worden sind, bedeutet nicht eine Zustimmung der sozialdemokratischen Partei zu den Verordnungen. Die anderen Notverordnungen enthalten Bestimmungen, die den Reichshaushalt oder Finanzgesetze betreffen und die deshalb nach der Verfassung nicht auf dem Wege des Volksentscheids abgeändert werden können.

Eine Extra-Ausgabe des „Vorwärts“ teilt zunächst den Text des beantragten Volksbegehrens mit. Dann wird die Parole ausgegeben, mit dem Stimmzettel gegen die Welt des Nationalsozialismus zu kämpfen, der dieser Regie-

rung der sozialen Reaktion in den Sattel verholzen hat, und mit der Waffe des Volksentscheids gegen die Regierung der sozialen Reaktion Stellung zu nehmen und ihre Attacke auf die sozialen Rechte des Volkes abzuwehren.

### 513 gegen 32!

Zu Beginn der Sitzung waren die Tribünen und die Diplomatengänge bis auf den letzten Platz besetzt. Das gesamte Reichskabinett war erschienen.

Präsident Göring eröffnete um 15 Uhr die Sitzung und gab die Wahl der Schriftführer sowie der Reichstagsausschüsse bekannt.

Zur Geschäftsordnung beantragt Torgler (Kommunist) eine Aenderung der Tagesordnung in dem Sinne, daß der Antrag auf Aufhebung der Notverordnung und der Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung an erste Stelle gesetzt werde. Sollte, wie zu erwarten, diesem Antrag widersprochen werden, so beantragten die Kommunisten sofortige Aenderung einer neuen Sitzung für heute.

Abg. Löbe (Sozialdemokrat), der ehemalige Reichstagspräsident, beantragt als zweiten Punkt der Tagesordnung der heutigen Sitzung den Antrag auf Aufhebung der Notverordnung zu setzen.

### Die Deutschnationalen lassen Papen im Stich.

Präsident Göring richtet nun an das Haus die Frage, ob dem kommunistischen Antrag widersprochen werde. Als selbstverständlich wurde erwartet, daß die deutschnationale Fraktion Einspruch erheben und damit die sofortige Abstimmung vereitelt werde. Doch kam von keiner Seite Widerspruch, so daß der Weg zur sofortigen Abstimmung nunmehr frei war.

Das Verhalten der Deutschnationalen, die es wider Erwarten unterließen, gegen die sofortige Abstimmung Einspruch zu erheben, hat seinen Grund darin, daß sie sich rächen wollten, weil man sie in der letzten Zeit bei allen Koalitionsverhandlungen übergegangen hat.

Diese überraschende Wendung wurde mit Bewegung und Heiterkeit aufgenommen. Mit den Stimmen der Nationalsozialisten und des Zentrums wurde zunächst zwecks Stellungnahme der Parteien zu dieser neuen Situation eine halbstündige Unterbrechung der Sitzung beschlossen.

### Erst Abstimmung, dann Auflösung.

Nachdem Göring um 3 Uhr 46 die Sitzung wieder aufgenommen hatte, erschien Reichskanzler von Papen neuerdings und zeigte ostentativ eine rote Aktenmappe, das Wahrzeichen der Reichstagsauflösung in früheren Jahren. Die Kommunisten machen entsprechende Zurufe.

Göring eröffnet die Sitzung mit der Erklärung: „Nachdem sich vorher kein Widerspruch gegen den kommunistischen Antrag erhoben hat, kommen wir jetzt zu gemeinsamen,amentlichen Abstimmung über den Antrag Torgler auf Aufhebung der Notverordnung und über das Mißtrauensvotum gegen die Regierung.“

Reichskanzler von Papen erhebt die Hand, um sich zum Wort zu melden. Reichstagspräsident Göring sagt mit einer abwehrenden Handbewegung: „Wir sind bereits in der Abstimmung, während der Abstimmung kann ich das Wort nicht erteilen.“ Von den Nationalsozialisten und der Linken wird diese Erklärung mit großer Heiterkeit und mit Zustimmungslundgebungen begrüßt.

Reichskanzler von Papen geht darauf zum Präsidientisch und legt dort ein Schriftstück nieder, offenbar die Auflösungsordre des Reichspräsidenten.

Reichstagspräsident Göring schiebt dieses Schriftstück zurück und erklärt: „Wir führen jetzt erst die Abstimmung durch. Wir waren bereits in der Abstimmung, und bevor sie nicht durchgeführt ist, kann ich nichts anderes machen.“

Die Regierungsmitglieder verlassen unter böhnischen Zurufen der Kommunisten den Saal.

(Fortsetzung auf Seite 2)

## Herrenrecht gegen Volksrechte!

Zur Auflösung des Reichstages.

Die Meldung, welche Sonntag durch die sozialdemokratischen Zeitungen ging und die Montag vormittag von der Reichsregierung noch mit einer verlogenen Kundgebung bestritten wurde, hat sich also bewahrheitet: der Reichstag wurde aufgelöst, bevor er die Programmklärung Papens anhören und zu ihr Stellung nehmen konnte. Man ist bei der beispiellos zugespitzten Situation in Deutschland an Ueberraschungen gewöhnt, doch eine solche Fülle sich überstürzender Ereignisse hat noch kein Tag der parlamentarischen Geschichte gebracht. Eine Regierung, die aus Anhängern der Diktatur besteht, und ein Reichstag, in dem die Gegner der Demokratie und des Parlamentarismus die Mehrheit besitzen, treten einander kämpfend gegenüber. Die Regierung hat das Auflösungsdekret in der Tasche, aber sie will vorher die parlamentarische Tribüne zur Rechtfertigung ihrer diktatorischen Methoden benutzen. Der Reichstag wittert die Gefahr, nachhause geschickt zu werden, ohne zuvor das bombensichere Mißtrauensvotum gegen die Papenheimer aussprechen zu können. In diese Wirnis plagt ein kommunistischer Antrag, die Tagesordnung abzuändern und der Regierung das Mißtrauen auszusprechen, ehe sie ihre Mißtrauenserklärung gegen den Reichstag aussprechen konnte. In namentlicher Abstimmung werden 515 Stimmen für die Aufhebung der letzten Notverordnung und gegen das Kabinett Papen abgegeben. Bei fünfzig Stimmenthaltungen und nur 32 Neinstimmen ist dies eine überwältigende Mehrheit gegen die Papenheimer. Papen will das Auflösungsdekret verlesen, der nationalsozialistische Reichstagspräsident Göring verweigert ihm das Wort. Papen will das Dekret überreichen, Göring nimmt es anfänglich nicht und muß es eine Weile später doch zur Kenntnis bringen.

Und nun beginnt das tragikomische Zwischenstück. Göring, Hitlers Adjutant, Bevollmächtigter einer faschistischen Partei, die den Parlamentarismus auszurotten unternimmt, wirft sich plötzlich zum Anwalt der demokratischen Volksrechte auf. Er erklärt das von gestürzten Ministern gegenzeichnete Auflösungsdekret für nichtig und verspricht, „streng nach der Verfassung weiterzuarbeiten und die Rechte der deutschen Volksvertretung zu wahren.“ Der nationalsozialistische Reichstagspräsident trifft Anstalten, den letzten Reichstag einzuberufen und den formell aufgelösten Reichstag weitertagen zu lassen. Die Sozialdemokratie macht aber diese Komödie nicht mit. Es ist klar, daß eine Machtprobe zwischen der Präsidialregierung und einer Volksvertretung, die in ihrer Mehrheit antidemokratisch ist und von Faschisten repräsentiert wird, zu ungunsten des Parlaments ausfallen mußte. Man wird doch nicht glauben, daß die im Haß gegen die „Diätenchlucker“ gedrückten Braunhemden zur Verteidigung des Parlamentarismus auf die Barrikaden steigen würden! Noch weniger wahrscheinlich ist, daß die sozialdemokratischen Arbeiter ihr Herzblut vergießen würden, um einen Reichstag, dessen Vorsitzender eine Hakenkreuzbinde trägt und in dessen Präsidium kein einziger Arbeitervertreter sitzt, gegen die Bajonette der Reichswehr zu schützen. So ist denn auch Göring mit seinem Standpunkte der Nichtanerkennung der Reichstagsauflösung allein geblieben. Die Funktion eines Verteidigers der Parlamentsinteressen geht auf den Sozialdemokraten Paul Löbe über, der Vorsitzender des unauflösbaren Ausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung ist und der dabei gewiß eine bessere Figur machen wird als Herr Göring.

Dem sensationellen Verlauf dieser letzten Sitzung des Reichstages liegt die entscheidende politische Tatsache zugrunde, daß die Sozialdemokratie Neuwahlen herbei-



wünscht, während sich die Nazis vor Wahlen aus begreiflichen Gründen fürchten. Es ist klar, daß die Regierung Papen-Schleicher auf eine monarchistisch-schwerkapitalistische Militärdiktatur lossteuert. Ein Reichstag, der in der Mehrheit aus hakenkreuzlerisch-kommunistischen Parlamentsgegnern besteht, kann aber kein ernst zu nehmender Gegenspieler der Präsidialregierung sein. Darum begrüßen die Sozialdemokraten eine neue Volksbefragung, damit das Volk auch in Wählerversammlungen die neugeborenen hakenkreuzlerischen Verfassungsschützer bewundern kann. Nun gilt es, den sozialen Hintergrund des reichsdeutschen Verfassungslampfes auf die Tagesordnung zu bringen, und diesem Zwecke dient ein gestern überreichter sozialdemokratischer Antrag auf Einleitung eines Volksbegehrens über die sozialen — vielmehr unsozialen — Bestimmungen der letzten Papen-Notverordnungen. Dabei werden auch die buntgemischten Nachläufer des Hakenkreuzes bekennen müssen, ob sie Sozialisten oder Kapitalistenknechte sind.

Der Weg der deutschen Nation wird auch in den nächsten Monaten knapp an den Abgründen faszistischer Barbarei vorbeiführen. Die Tage der Gefahr sind noch nicht vorbei, aber die Früchte der opfervollen sozialdemokratischen Tatkraft, welche darauf ausging, die Heerscharen der Reaktion auseinander zu manövrieren, beginnen sichtbar zu reifen. Der Kampf zwischen Herrenrecht und Volksrechten wird nicht zwischen Papen und Göring, sondern durch den Aufmarsch des sozialistischen Arbeitervolkes gegen Herrenklub und Hakenkreuz entschieden werden.

## Die Reichstagsauflösung.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Bei der namentlichen Abstimmung geben die Deutschnationalen rote Nein-Stimmen ab. Der Präsident verkündet das Ergebnis der namentlichen Abstimmung über den Mißtrauensantrag und über die Aufhebung der Notverordnung:

**Abgegeben wurden 550 Karten, 5 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten, 32 Karten lauten mit Nein, 513 haben mit Ja gestimmt. Der Mißtrauensantrag und der Antrag auf Aufhebung der Notverordnung sind damit angenommen. (Stürmischer Beifall.)**

## Göring will Auflösung nicht anerkennen.

Erst jetzt teilte der Vorsitzende mit, daß ihm der Reichskanzler, nachdem er vergebens um das Wort eruchet hatte, während der Abstimmung ein Schriftstück zugehoben habe, das sich als die Auflösungsordre des Reichspräsidenten herausgestellt habe. Göring stellte sich auf den Standpunkt, daß das Auflösungs schreiben hin fällig geworden sei, da es von einem Reichskanzler und einer Regierung gegengezeichnet sei, die durch die nunmehr durchgeführte Abstimmung als gestürzt zu bezeichnen seien.

Göring verliest nun das Schreiben des Reichspräsidenten, erklärt aber nochmals, daß er die Verfügung nicht für rechtsgültig halte, da die überwältigende Mehrheit der deutschen Volksvertretung der Regierung das Vertrauen entzogen habe; Göring werde dem Reichspräsidenten von dieser Tatsache Mitteilung machen und ihn bitten, unter diesen Umständen seine Auflösungsordre zurückzuziehen. Er, Göring, wolle streng nach der Verfassung (!) weiter arbeiten und die Rechte der deutschen Volksvertretung wahren.

Göring schlug schließlich sogar vor, daß der Reichstag morgen eine weitere Sitzung abhalte, dessen Tagesordnung der für 17 Uhr 30 einberufene Ältestenrat bestimmen solle.

Der Standpunkt Görings, daß die Reichstagsauflösung überhaupt nicht gültig sei, ist verfassungswidrig jedoch unhaltbar. Nach einer Konferenz mit dem Zentrum sagte denn auch Göring die Sitzung des Ältestenrates ab und ließ den Plan eines neuen Zusammentrittes des Reichstages fallen; er befehlt sich lediglich vor eine Klärung der Frage durch Juristen herbeizuführen und nötigenfalls den Staatsgerichtshof anzurufen. Da die Legitimation des aufgelösten Reichstages zu einem solchen Schritt umstritten ist, würde dies eventuell durch einzelne Länderregierungen geschehen.

## Löbe ruft Ueberwachungsausschuß ein.

Die Sozialdemokraten zeigten dem Reichstagspräsidenten brieflich an, daß sie die (später abgefragte) Sitzung des Ältestenausschusses nicht beschiden würden, da der Ältestenrat durch die Auflösung mit betroffen sei. Dagegen erklärte Genosse Löbe als Vorsitzender des Ausschusses zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung, der bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages in Funktion bleibt, daß die von Göring in seiner Schlußansprache ausgeworfenen rechtlichen Fragen vor diesen Ausschuß gehören. Löbe erklärte, daß er den Ausschuß einberufe und den Zeitpunkt der Sitzung noch heute bekanntgeben werde.

In einer Besprechung der Fraktionsführer (einem Ersatz für den nicht mehr bestehenden

Ältestenrat) wurde am Abend — ohne die Deutschnationalen — beschlossen, den Ueberwachungsausschuß und den Aufhauausschuß, der ebenfalls von der Auflösung nicht betroffen wird, für Dienstag einzuberufen. Den Vorsitz im Aufhauausschuß führt der Nationalsozialist Doktor Fried.

## Ein Rüller.

Berlin, 12. September. Reichskanzler von Papen hat an den Reichstagspräsidenten Göring nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Ich stelle fest, daß Sie entgegen dem Art. 3 der Verfassung des Deutschen Reiches

## Die Staatspartei beschließt ihren Fortbestand.

Berlin, 11. September. Der Gesamtvorstand der deutschen Staatspartei faßte heute nach eingehender Aussprache folgende Entschlieung: Der Gesamtvorstand der deutschen Staatspartei beschließt, die Partei aufrecht zu erhalten. Der Gesamtvorstand ist sich darüber einig, daß eine Auflösung der Partei nicht in Frage kommt, da die deutsche Staatspartei zur Zeit die einzige Partei ist, in der das freiheitlich-nationale Bürgertum seine politische Heimat findet. Der Vorstand bekundet die Bereitschaft der Partei, sich an einer umfassenden Bewegung zu beteiligen, die den freiheitlichen Kräften des deutschen Volkes die Nachstellung erringt, auf die sie Anspruch haben.

## Hilferrregierung schützt Nazi-partei.

Sozialdemokratische Presse Mecklenburgs verboten.

Schwelin, 10. September. Die Mecklenburg-Schwerinsche Hilferrregierung hat am Samstag die sozialdemokratische Presse des Landes verboten. Die mecklenburgische „Volkszeitung“ und das „Freie Wort“ dürfen in der Zeit vom 11. bis 17. September einschließlich nicht erscheinen. Das Verbot wird damit begründet, daß die beiden Zeitungen dem Reichstags-

sich geweigert haben, mir in der heutigen Reichstagsitzung das Wort zu erteilen. Sie haben mich dadurch gezwungen, ihnen die Auflösungsordre des Herrn Reichspräsidenten zu überreichen, ohne sie verlesen zu können. Mit diesem Augenblick war der Reichstag aufgelöst.

Die von Ihnen nachher verlangte Fortsetzung der Sitzung und die von Ihnen geleitete Abstimmung waren verfassungswidrig. Auch jede weitere Versammlung und Beschlußfassung des aufgelösten Reichstages, mit Ausnahme der im Art. 35 der Reichsverfassung vorgesehenen Möglichkeiten würde gegen die Reichsverfassung verstoßen.“

präsidenten Göring vorgeworfen hätten, sein Ehrenwort gebrochen zu haben. Der Artikel sei geeignet, den Reichstagspräsidenten verächtlich zu machen. Weiter wird das Verbot noch damit begründet, daß die beiden Zeitungen den Brief dreier Stahlhelmführer an Dr. Goebbels abgedruckt haben. Durch diese beiden Veröffentlichungen sei die Ruhe und Sicherheit in Mecklenburg auf das schwerste gefährdet!

## Dr. Räscher verläßt den Rundfunk.

Ein Opfer des Nazifurzes.

Der Chefredakteur des Nachrichtendienstes für den deutschen Rundfunk, Dr. Joseph Räscher, der seit dem 2. August beurlaubt ist, wird am 30. September seine gegenwärtige Stellung verlassen. Er ist das neueste, wahrscheinlich nicht das letzte und ganz bestimmt nicht das schlechteste Opfer von Nazi-Scholz und der neuen Staats- und Rundfunkleitung.

Räscher war in seiner Berichterstattung von höchster Objektivität geleitet und die Form seiner Uebertragungen verriet stets den begabten, gewissenhaften und erfahrenen Journalisten. Er muß jetzt dem Parteibuch weichen. Der deutsche Rundfunk ist um eine Begabung ärmer, und die Hörer werden um einen Nazi-Ansager und „objektiven“ Berichtersteller im Sinne der Barone reicher sein.

## Nur der Völkerbund kompetent.

Fankreichs Antwort ablehnend.

Paris, 12. September. Ministerpräsident Herriot empfing heute abends die Vertreter der Presse, denen er den Text der Antwort der französischen Regierung auf das deutsche Memorandum vom 29. August d. J. vorlas.

Die ausführliche Antwort, die in der deutschen Uebersetzung elf Schreibmaschinenseiten umfaßt, zerfällt in zwei Teile. Der erste Teil befaßt sich mit der Abrüstungskonferenz. Die deutsche Auffassung, daß der Verlauf der Abrüstungskonferenz unbefriedigend bleiben werde, wird als den Ereignissen vorgehend und nicht gerechtfertigt erklärt. Wenn die deutsche Regierung sich als berechtigt erklären wollte, ihren eigenen Rüstungsstand unter Beratung darauf zu ändern, daß von dem vorbereiteten Abkommen nur unzureichende Ergebnisse zu erwarten seien,

so würde sie nicht nur den klaren Verpflichtungen aus dem von ihr unterzeichneten Vertrag zuwiderhandeln, sondern auch durch ihre Haltung die künftige Verwirklichung der allgemeinen Abrüstung unmöglich machen.

Die Note verweist ferner darauf, daß Frankreich in der Sicherheitsfrage positive Vorschläge gemacht habe und bereit sei, eventuelle Anregungen Deutschlands zu prüfen. Nichts würde zur Befriedigung der Welt zweckmäßiger erscheinen als ein „samm-w:in Dru:yl-lands und Frankreich auf diesem Gebiet.

## Prinzipielle Einigung in Stresa?

Stresa, 12. September. Um 18 Uhr 30 war die Beratung der Vertreter der drei Großmächte über die Koordinierung der einzelnen Pläne zur Schaffung eines gemeinsamen Fonds und zur Valorisierung der Getreidepreise beendet. Nach einer Erklärung der französischen Delegation hatte die Beratung in dem Sinne Erfolg, daß man zu einem vorläufigen Abkommen über die Grundzüge eines einheitlichen Planes gelangte. Die Einzelheiten werden ehestens durchberaten werden. Es handelt sich jetzt nur noch darum, daß diese Grundzüge auch von den Delegationen der Agrarstaaten und der übrigen europäischen Staaten angenommen werden.

Die Nachricht von dem Uebereinkommen der Vertreter der Großmächte in den prinzipiellen Fragen rief in Stresa allgemeine Erregung und Befriedigung hervor.

## Danziger Volkstag wird aufgelöst?

Danzig, 12. September. Die Nationalsozialisten haben die Regierungsparteien in Danzig wissen lassen, daß sie unbedingt auf ihrem Verlangen nach Auflösung des Volkstages und Neuwahlen bestehen, woraufhin der Volkstagspräsident den Danziger Volkstag zum kommenden Donnerstag einzuberufen hat. Auf der Tagesordnung stehen 17 Anträge der Vinsparteien.

Im zweiten Teil der Antwort wird angeführt, daß eine deutsche Aufrüstung das gesamte Rüstungsregime der Welt berühren würde.

An der Frankreich vorgelegten Frage sei ganz Europa unmittelbar interessiert, da sich diese Aufrüstung unanwendbar auch auf alle anderen Staaten ausdehnen würde, die durch Verträge an ein ähnliches Regime gebunden sind wie Deutschland.

Wenn also Deutschland auf seinen Absichten bestände, müsse eine allgemeine Aktion durchgeführt werden. Der geeignete Boden hierzu sei nicht die Abrüstungskonferenz, da die Aufrüstungsforderung Deutschlands dem Ziel der Konferenz direkt zuwiderlaufe. Der Vertrag von Versailles sei vor, daß nur der Völkerbund etwa wünschenswert erscheinende Abänderungen in dem Rüstungsregime Deutschlands zustimmen könne.

Die Entscheidung liege also allein beim Völkerbund. Frankreich behalte sich vor, vor dem Völkerbund gegebenenfalls die Gründe darzulegen, die es hindern, einer Wiederaufrüstung Deutschlands zuzustimmen.

Aus Berlin wird halbamtlich gemeldet, daß die französische Antwort anscheinend nicht geeignet sei, die Weiterführung der Frage der Gleichberechtigung zu fördern. Das Reichskabinett sei sich über das weitere Verfahren noch nicht schlüssig.

## Schrecken der mandschurischen Bahn.

London, 12. September. „Daily Herald“ meldet aus Chargin: In der Nacht von Samstag auf Sonntag haben Banditen einen nach Süden fahrenden Zug der mandschurischen Bahn zwischen Wirbin und Tschangschun zum Entgleisen gebracht. Sie plünderten die 600 Passagiere des Zuges völlig aus. 100 von den Passagieren wurden teils getötet, teils verletzt. Am Sonntag früh ist ein Pilszug mit Ärzten und Krankenpflegern von Chargin abgefaht worden.

## Stejskal in Berlin verhaftet.

Berlin, 12. September. In einem Berliner Hotel, unweit des Potsdamer Bahnhofs, wurde heute von Polizeibeamten, die eine Hoteldurchsuchung vornahmen, der durch einen tschechoslowakischen Stechbrief verfolgte Fr. Stejskal verhaftet. Der Grund zur Verhaftung war, daß Stejskal seine Personaldokumente nicht in Ordnung hatte. Der Verhaftete wurde auf die Polizeidirektion gebracht, wo beim Verhör festgestellt wurde, daß er in dem Hotel unter falschem Namen lebte. Gleichzeitig wurde seine wirkliche Identität festgestellt. Stejskal wurde sodann dem zuständigen Gerichte überstellt.

## Die Gemeindevahlen in Westböhmen.

Gewinne der Nationalsozialisten.

Poderjam, 11. September. Bei den heute in Poderjam stattgefundenen Gemeindevahlen wurden insgesamt 2203 Stimmen abgegeben. (Bei den Gemeindevahlen im Jahre 1928 1999 Stimmen; bei den Parlamentswahlen im Jahre 1929 2008 Stimmen.) Es erhielten: Die deutschen Sozialdemokraten 253 Stimmen und 3 Mandate (239 Stimmen und 3 Mandate; 234 Stimmen), die deutschen Nationalsozialisten 661, 9 (382, 6; 434), die tschech. Sozialdemokraten 138, 2 (115, 2; 118), die Kommunisten 210, 3 (321, 5; 282), Bund der Landwirte 270, 4 (gemeinsam mit den Gewerkeparteilern 510, 7), deutsche Nationalpartei 163, 2 (232, 4; 150), Deutsche Gewerkepartei 255, 4, tschechische Wahlgruppe 173, 2 (127, 2), Jüdische Partei 80, 1 (73, 1; 46).

Fischern bei Karlsbad, 11. September. Bei den heutigen Gemeindevahlen erhielten: die deutschen Sozialdemokraten 3043 Stimmen und 16 Mandate (im Jahre 1928 3527 Stimmen; im Jahre 1929 3327 Stimmen); die Wahlgruppe der tschechischen Nationalsozialisten und Sozialdemokraten 291 Stimmen und 2 Mandate (1929 282 Stimmen); die Kommunisten 171, 0 (245, 1; 250); die deutschen Nationalsozialisten 2425, 13 (528, 3; 703); tschechisch-bürgerliche Wahlgruppe 98; unpolitische Bauern- und Gewerbegruppe 78; deutsche Wirtschaftsgruppe 1109, 5. Insgesamt wurden für 36 Mandate 7115 Stimmen abgegeben (6451; 6419).

Alt-Rohlau, 11. September. Bei den heutigen Gemeindevahlen erhielten: die deutschen Sozialdemokraten 2195 Stimmen und 16 Mandate (im Jahre 1928 2398, 21; im Jahre 1929 2746); die Deutsche unpolitische Wirtschaftsgruppe 561 Stimmen und 4 Mandate (im Jahre 1928 596 Stimmen und 5 Mandate); die Kommunisten 497, 4 (394, 3; 231); die deutschen Christlichsozialen 282, 2 (255, 2; 478); die deutschen Nationalsozialisten 1004, 8 (338, 3; 389); die deutsche Gewerkepartei 308, 2 (218, 2). Insgesamt wurden für 36 Mandate 4847 Stimmen abgegeben (4194; 4352).

Welschan (Bezirk Karlsbad), 11. September. Bei den heutigen Gemeindevahlen erhielten: deutsche Sozialdemokraten 66 Stimmen, 2 Mandate, Häusler und Kleinlandwirte 49, 2, deutsche Christlichsoziale 186, 7, Bund der Landwirte 72, 3, deutsche Nationalsozialisten 42, 1; insgesamt 415 Stimmen, 15 Mandate.

Wer den Wahlkampf in den westböhmenischen Gemeinden, in denen am Sonntag Gemeindevahlen stattgefunden haben, verfolgt hat, wird feststellen, daß sich diesmal alle übrigen politischen Parteien und Gruppen in seltener Einmütigkeit zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie, die in Altrohau und Fischern die führende Gemeindepartei war, und auch weiterhin die größte Partei in diesen Orten bleibt, vereinigt haben. Für alles mögliche auf der Welt haben in ihrer hemmungslosen Agitation die Gegner der Sozialdemokratie, die bürgerlichen Parteien, die Hakenkreuzler und die im Saazer Staatsverlag hergestellte Wolf-Presse, diese verantwortlich gemacht. Die unsinnigsten Gerüchte wurden ausgestreut, die dümmsten Nachrichten, die auf die primitiven Instinkte der Wähler wirken sollten, wurden verbreitet, um die Sozialdemokratie und ihre Vertrauensmänner zu verleumden.

Das Resultat der Wahlen ist ein solches, daß es in Fischern und Altrohau — nicht in Poderjam — den Hakenkreuzlern gelungen ist, der deutschen Sozialdemokratie Stimmen und Mandate wegzunehmen. Hunderte von Mitläufern, die seinerzeit für unsere Partei gewählt haben, sind der plumpen Demagogie der Hakenkreuzler erlegen. Die nationalsozialistische Welle, die jetzt über das ganze deutsche Volk in Europa geht, hat auch bei uns gewisse Schichten der Bevölkerung, Menschen, die keine gefestigte politische Ueberzeugung haben und sich von ihren jeweiligen Stimmungen leiten lassen, in das Lager der hakenkreuzlerischen Wähler gespült. Mögen sich die Hakenkreuzler vorläufig ihres Sieges freuen, sie werden schon sehen, daß der Wählerzuwachs, den sie erhalten haben, ein sehr unsicheres Element darstellt und daß ihnen diese Wähler bei der ersten besten Gelegenheit wieder entgleiten werden.

Freilich soll damit nicht gesagt sein, daß aus dem Wachstum der hakenkreuzlerischen Wählerstimmen der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei nicht besondere Aufschau erwachsen. Die bürgerlichen Parteien sind, wie die Erfahrungen in Deutschland zeigen, dem Ansturm des Hakenkreuzes nicht gewachsen, der eherne Fels, an dem die Flut des Hakenkreuzes sich bricht, sind die in der sozialdemokratischen Partei organisierten arbeitenden Menschen. Der Demagogie des Hakenkreuzes muß darum die ernsteste Aufklärungsarbeit unserer Partei entgegengestellt werden. Wir müssen mit dieser Aufklärungsarbeit noch mehr als bisher das letzte Dorf und den letzten Mann erreichen und den listigen Phrasen der Nationalsozialisten die ehernen Argumente der Sozialdemokratie entgegenlegen. Welcher Demagogie sich die Hakenkreuzler bedienen, lehrt der Fall ihres Listführers in Fischern, von dem man erzählt hat,



daß er, der Lehrer ist, über Betreiben der Sozialdemokratie aus seinem bisherigen Wirkungsorte vertrieben worden ist, obwohl die Fakultät selber wissen, daß wir die heftigsten Gegner der Verfechtung eines Staatsbeamten aus politischen Gründen immer gewesen sind und weiter sein werden. Aber derartige Verleumdungen werden verbreitet und die Aufklärung erreicht nicht jeden, dem man solches Geschwätz angehängt hat.

Es braucht weder unseren Vertrauensmännern, noch einer breiteren Öffentlichkeit gesagt zu werden, daß der Sozialdemokratie dadurch, daß man ihr da und dort einmal ein paar Mandate wegnimmt, nicht bange wird. Die Flut des Hakenkreuzes, die über Deutschland hinweggegangen ist, war viel größer. Sie hat jetzt ihren Höhepunkt überschritten und hat zur Zeit ihres Höchststandes die Feinde der Sozialdemokratie nicht hinwegschwemmen können. Auch bei uns werden die Bäume des Hakenkreuzes nicht in den Himmel wachsen, dafür wird die sozialdemokratische Arbeiterschaft und werden unsere Vertrauensmänner, die in all den Orten, um die es sich handelt, mit großem Eifer in den Wahlkampf gegangen sind, schon sorgen. Die Sozialdemokratie hat schon größere Gegner zur Strecke gebracht, sie wird auch mit dem Hakenkreuz fertig werden und sie wird dazu viel kürzere Zeit brauchen, als es sich die Hitler und Goebbels, Jung und Krebs vorstellen mögen.

Der Vormarsch der Reaktion, der sich bei den Wahlen in Westböhmen gezeigt hat und der die ernsteste Aufmerksamkeit der gesamten deutschen Arbeiterschaft in der Tschechoslowakischen Republik finden sollte, wäre naturgemäß viel weniger erfolgreich, wenn die sozialistische Arbeiterklasse dieses Landes einig wäre. An den Burgen einer einseitlich vorgehenden Arbeiterklasse würden die Angriffe der Hakenkreuzer viel früher zerschellen. Das sollten auch die kommunistischen Arbeiter bedenken und sie sollten die Tatsache, daß die Kommunisten in der Arbeiterklasse Fischer das letzte Mandat verloren haben, das sie noch hatten und daß sie in Podersam, wo sie früher die größte Partei gewesen sind, nur mehr noch drei Mandate in der Gemeinde haben, ernstlich bedenken. Die Zusammenfassung der proletarischen Kräfte müßte jeden sozialistischen Arbeiter als die ernsteste Lehre dieses Wahlausganges erscheinen.

**Erfolgreiche Gemeindevahlen im Aussig-Rarbitzer Bezirke.**

In den beiden Bergarbeiter-Gemeinden Modlan und Neu-Modlan erzielten am vergangenen Sonntag die deutsche und die tschechische sozialdemokratische Partei, wenn auch bescheidene Erfolge, während die Kommunisten in den beiden Orten eine Niederlage erlitten. Sie verloren in beiden Gemeinden je zwei Mandate. Auch die Hoffnung der deutschen Nationalsozialisten blieb hinter ihren Erwartungen weit zurück. In Modlan erhielten die deutschen Sozialdemokraten durch die Koppelung der tschechischen Bevölkerung sich in der Minderheit befindet und die beiden sozialdemokratischen Parteien wieder erstmalig landidierten, die tschechischen Sozialdemokraten 2 und die deutschen Sozialdemokraten 1 Mandat erzielen konnten.

**Nächstehend die Resultate (in Klammern die Zahlen der letzten Gemeindevwahl):**

**Modlan:** Deutsche Sozialdemokraten 145 Stimmen, 4 Mandate (150-3), tschechische Sozialdemokraten 93 Stimmen, 2 Mandate (75-2), Kommunisten 46 Stimmen, 1 Mandat (115-3), deutsche Nationalsozialisten 150 Stimmen, 4 Mandate (124-3), deutsche Nationalpartei 68 Stimmen, 1 Mandat (46-1), Christlichsoziale 52 Stimmen, 1 Mandat (28-1), Bund der Landwirte 29 Stimmen, 1 Mandat (38-1), Gewerbetreibende und Hausbesitzer 44 Stimmen, 1 Mandat (60-1).

**Neu-Modlan:** Deutsche Sozialdemokraten 40 Stimmen, 1 Mandat (-), tschechische Sozialdemokraten 43 Stimmen, 2 Mandate (-), Kommunisten 110 Stimmen, 4 Mandate (151-6), deutsche Nationalsozialisten 96 Stimmen, 1 Mandat (-), Deutsche Wahlgemeinschaft 59 Stimmen, 2 Mandate (114-4), tschechische Nationalsozialisten 116 Stimmen, 5 Mandate (127-5).

**Weißer Zähne: Chlorodont**

**Heimwehrleute, Monarchisten und Nazi verprügeln einander.**

Wien, 11. September. Anlässlich einer Versammlung der österreichischen Jugendbewegung „Otonia“, einer monarchistischen Gruppe, die sich nach dem Sohn des Erzherzogs Karl so benennt, kam es gestern abends in der niederösterreichischen Industriestadt Payerbach und heute vormittags in der benachbarten Stadt Neunkirchen zu Zusammenstößen mit Nationalsozialisten. In beiden Dörfern erlitten hierbei einige Personen, darunter auch Gendarmerie-Assistenten, leichte Verletzungen. Während die Versammlung in Payerbach unter Gendarmerieschutz beendet

werden konnte, wurde die Versammlung in Neunkirchen, zu der die Gegner in der Uebermacht erschienen waren, aufgelöst.

Wien, 12. September. In Freistadt in Oberösterreich hielt Starhemberg gestern

**Todessturz des Europaflegers Zwirko und seines Begleiters Wigura auf dem Flug nach Prag.**

Prag, 11. September. Der bekannte polnische Flieger Franz Zwirko, Sieger des internationalen Europarundfluges für Sportflugzeuge im heurigen Jahr, wurde heute früh auf



Der polnische Flieger Zwirko

dem Flug von Warschau nach Prag auf tschechoslowakischem Gebiete das Opfer eines Flugzeugunglücks. Zwirko startete heute zeitig früh in Warschau und trat in Begleitung des Konstrukteurs Ing. Wigura mit seinem Flugzeug die Reise nach Prag an, um an dem heutigen Flugtag in Gbel teilzunehmen. Kurz nach 8 Uhr früh stürzte seine Maschine in der Nähe der Gemeinde Horni Těrlícko im Bezirke Tscheschisch-Teschen, ab. Die beiden Flieger Zwirko und Wigura wurden in den Trümmern des Flugzeuges tot aufgefunden.

Die Ursache der Katastrophe ist bisher nicht genau festgestellt. Es ist aber wahrscheinlich, daß sie durch einen heftigen Sturm, der zu dieser Zeit über der Gegend wüthete, verursacht wurde. Der Flieger wählte den Weg durch das Tal zwischen den beiden Gebirgsrücken. Er geriet ins Trudeln, und konnte den Apparat nicht mehr ausgleichen, so daß das Flugzeug abstürzte.

**Augenzeugen berichten:**

Tscheschisch-Teschen, 11. September. Ueber das Flugzeugunglück sagen zwei Augenzeugen, und zwar ein Chauffeur, der gerade auf der Straße auf Tscheschisch-Teschen fuhr, und ein Landwirt, der in der Nähe Heu wendete, übereinstimmend aus:

Sie eröfneten etwa um halb 9 Uhr vormittags das Flugzeug, bei dem sich oberhalb der Gemeinde Horni Těrlícko plötzlich die rechte Tragfläche und das Höhensteuer losriß. Der Motor hörte auf zu arbeiten, da ihn der Pilot wahrscheinlich ausschaltete und die Benzinzufuhr abstellte. Das Flugzeug gelangte über den nahen Wald, wo sich noch die zweite Tragfläche löste, worauf der Flugzeugrumpf mit dem Motor in den Wald stürzten. Dort landeten die Trümmer das obere Drittel einer 20 Zentimeter starken Tanne und einen zweiten schwächeren Baum. Der Motor riß sich vom Rumpfe los und fiel zur Erde. Das Untergestell wurde gleichfalls abgerissen, während sich der Rumpf um den gebrochenen Baum drehte.

Die beiden Flieger fielen etwa 20 Meter vom Flugzeugrumpf entfernt zu Boden. Zwirko dürfte mit dem Kopf auf den gebrochenen Baum gefallen sein. Er hat das Genick gebrochen, den Schädel zerschmettert und einen Arm gebrochen. Wigura hatte den Schädel gepalpen, aus dem das Hirn hervortrat, das Rückgrat gebrochen, das rechte Bein vom Körper losgetrennt und beide Arme gebrochen. Die Verletzungen der beiden verunglückten Flieger zeigen, wie schrecklich ihr Sturz war.

Der Chauffeur und der Landwirt, die das Flugzeug abstürzen sahen, machten sofort die Gendarmerie in Těrlícko aufmerksam, die sich unverzüglich an Ort und Stelle begab. Nach Ankunft des polnischen Generalkonsuls und der Gendarmerie-Fahndungsstation wurden die Leichen der beiden Flieger in die Totenhalle des in der Nähe liegenden Friedhofes der Ortsgemeinschaft Kofelech gebracht, wobei ihnen eine tschechoslowakische Ehrenwache steht.

Bei den Trümmern des Flugzeuges, die auf etwa einen halben Kilometer zerstreut sind, stehen Militärwachen.

Die Nachricht von dem tragischen Tode der polnischen Flieger verbreitete sich rasch im Gebiete von Teschen und Ostrau. Tausende Bewohner begaben sich zu Fuß, auf Rädern und in Automobilen an die Unglücksstelle.

In Mähr.-Ostrau wurde der Flugtag, den die Masaryk-Flugliga heute Nachmittag veranstalten wollte, zum Zeichen der Trauer abgeseht.

Kapitän Zwirko lag auf seinem Sportflugzeug D-6-Plahn mit einem achtylindrigen Motor. Drei Flugzeuge seiner

eine Inspektion der dortigen Heimwehrabteilungen ab. Hierbei kam es zu einer Schlägerei zwischen Heimwehr und Nationalsozialisten, bei der auch einige Revolverstöße fielen.

Staffel sind gestern nachmittags in Warschau gestartet und ohne den geringsten Zwischenfall noch abends in Prag gelandet.

Franz Zwirko war 35 Jahre alt; er hinterläßt eine Witwe und einen zweijährigen Sohn. Der Konstrukteur Ing. Stan. Wigura ist 1903 geboren; er hinterläßt eine Witwe, die von dem tragischen Tode ihres Gatten in einer Warschauer Kirche Kenntnis erhielt, wo der Priester von der Kanzel den anwesenden Gläubigen die Nachricht von dem Unglück der beiden Flieger bekanntgab und sie aufforderte, mit ihm für ihre Seelen zu beten.

**Segelflieger Tichopad seinen Verletzungen erliegen.**

Mähr.-Ostrau, 11. September. Der Propagator des Segelfluges im Ostrauer Gebiet, Polizei-Bezirksinspektor Tichopad, der Freitag früh beim Absturz seines Segelflugzeuges schwere Verletzungen erlitt, ist heute nachmittags gestorben.

**Flugzeugkatastrophe eines Berliner Ehepaares.**

Berlin, 11. September. In der Nähe des Ringbahnhofes Tempelhof stürzte heute Vormittag ein Sportflugzeug — ein Ford-Doppeldecker — aus etwa 150 Metern Höhe auf den Bahndörper. Die beiden Insassen, der hiesige Südfruchtgroßhändler Möbiß und seine Ehefrau, erlitten schwere Verletzungen und wurden in einem Rettungswagen der Feuerwehr nach dem St. Josef-Krankenhaus in Neu-Tempelhof gebracht. Das Flugzeug ist vollständig zertrümmert.

**Hutchinson auf dem Meere gescheitert? SOS-Rufe nach einer Notlandung.**

Kopenhagen, 12. September. Bei der grönländischen Kolonialverwaltung lief Samstag abend folgendes Telegramm ein: Hutchinson (der bekanntlich mit seiner Familie den Atlantik



„Die fliegende Familie“

überflogen wollte) ist um 15.10 Uhr Greenwicher Zeit auf dem Meere notgelandet. Position: 65.28 Nord, 38.45 West. Die Maschine landete S O S - Signale, die von der Radiostation Angmagssalik aufgefangen wurden. Die Maschine wünschte sofortige Hilfe. Der englische Fischdampfer „Lord Talbot“, der sich 25 Meilen von der angegebenen Position entfernt befand, fuhr sofort zur Hilfeleistung ab. Sonntag um 19.22 Uhr Abend teilte die Radiostation Angmagssalik mit, daß der Fischdampfer „Lord Talbot“ sich an der angegebenen Position befindet, jedoch von dem Flugzeug nichts entdecken konnte. Der Kolonialverwalter ist beauftragt, so schnell wie möglich nähere Einzelheiten zu berichten.

Paris, 12. September. Meldungen aus Grönland über Kopenhagen besagen, daß Hutchinsons Flugzeug „Flying Family“ wahrscheinlich am Meere gescheitert ist. Die dänische Regierung hat zwei Dampfern, die sich gerade in den südöstlichen Küstengewässern Grönlands aufhalten, den Auftrag gegeben, sich an die vermutliche Landungsstelle des Flugzeuges zu begeben und gemeinsam mit dem englischen Fischdampfer „Lord Talbot“ Nachforschungen anzustellen.

**Udet auf der Suche.**

Berlin, 12. September. Die deutsche Universalfilm-Corporation teilt mit, daß der Flieger Udet, der sich bekanntlich zur Zeit zu Filmaufnahmen der deutschen Universalfilm-Expedition in Grönland aufhält, sofort nach Bekanntwerden von dem Verschwinden der Fliegerfamilie Hutchinson angewiesen worden sei, mit seinen drei Flugzeugen die Suche nach den Verschollenen aufzunehmen.

**Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung.**

**Europameisterschaft im Amateurfußball.**

(Veranstalter Sozi.)  
Zehn Nationen sind an dieser interessanten Konkurrenz beteiligt. Die ersten Treffen laufen am: 25. September: in Dresden, Jugendkampfbahn, zwischen Oesterreich und Deutschland.  
9. Oktober: in Auffig, Stadion, zwischen Deutschland und Verbandself Aua.  
Die weiteren Gegner unseres Verbandes sind noch: Belgien, Oesterreich und voraussichtlich Polen oder Dänemark. Gespielt wird nach dem Punktsystem in Turn- und Nettopfunden. Rüstet für den 9. Oktober nach Auffig.

**Bekanntgabe der Bundesfußballleitung des Aua.**

Am 9. Oktober besteht anlässlich des 1. Europameisterschaftsspiels Deutschland gegen Tschechoslowakei (Aua) im Stadion in Auffig für die Bezirke 1, 2, 6 und 7 des 5. Kreises gänztägiges Spielverbot, auch für das Ausland.

Am 2. Oktober nachmittags findet in Auffig ein Probispiel zweier Verbandsmannschaften statt; nähere Besinnungen ergehen noch.  
**Aua-Blumentag:**

Die Vorbereitungen zum 1. Blumentag des Aua sind in vollem Gange. Die Aktion erstreckt sich auf die ganze Tschechoslowakei.

**Die Verteidiger sprechen.**

Brünn, 12. September. (Eigenbericht.) Die letzte oder voraussichtlich letzte Woche des Volksprozessess wurde mit den Reden der Verteidiger eröffnet. Neben Dr. Stark kamen heute Dr. Britanni, Dr. Schreitter und Dr. David zu Worte, von denen sich der letztere — der einzige Nationalsozialist unter den Verteidigern — ausführlich mit den politischen Zielen des Nationalsozialismus befahte.

In der heutigen Verhandlung setzte Dr. Stark sein Plädoyer fort. Die Abweisung aller Anträge der Verteidigung im Vorverfahren sei dafür bezeichnend, daß die Justiz sich äußeren Einflüssen untergeordnet hätte. Was hier getrieben worden sei, sei keine Justiz mehr, sondern Raison. Lediglich die Delegation des Brünner Gerichtes gebe neue Hoffnung auf Gerechtigkeit. Allein die ungenügende und ungeschehliche Vorbereitung des Verfahrens hätte auch in der Hauptverhandlung zu Verstößen gegen die Strafprozessordnung geführt. Die Schwächen der Anklage hätte der Staatsanwalt durch ein ungeheures Beweismaterial, das mit den Angeklagten in keinem Zusammenhang steht, auszugleichen versucht. Das Gutachten der militärischen Sachverständigen sei dann die Keule gewesen, mit der man die Angeklagten erschlagen wollte. Der Verteidiger kritisiert nun das militärische Gutachten und stellt fest, daß es weit über den Rahmen eines Gutachtens hinausgehe und in die freie Beweiswürdigung des Gerichtes eingreife. Statt eines Befundes enthält es Deduktionen. Zum Tatbestand des § 2 gehöre, daß die strafbaren Handlungen bereits „bis zur Möglichkeit des Erfolges“ fortgeschritten seien, was bei den Angeklagten niemals der Fall wäre. Die eigentliche Prämisse der Anklage aber sei die Annahme, das „Dritte Reich“ sei die Vereinigung aller Deutschen in einem großdeutschen Staate. Diese Prämisse sei falsch. Das Dritte Reich sei „ein weltanschaulicher und mystischer Begriff“, der die soziale und politische Neuordnung des Deutschen Reiches zum Inhalt habe. Hierauf befahte sich Dr. Stark mit dem von ihm vertretenen Angeklagten S a i d e r, für den er jede Schuld in Abrede stellt. Als Beispiel für die schlechte Behandlung, die die Angeklagten während der Untersuchungshaft erlitten, führt der Verteidiger an, daß ihnen sogar die Lektüre der Strauß-Hofbauerschen Seliger-Biographie verboten worden sei. Abschließend bemerkt Dr. Stark, daß das Urteil des Gerichtshofes zur Annäherung der Nationen beitragen möge und daß endlich damit Schluss gemacht werden müsse, Politik mit den Mitteln der Justiz zu treiben. Daher seien die Angeklagten freizusprechen.

Hierauf befahte sich Dr. Britanni mit dem Angeklagten Dr. Petermichel und Dr. Schreitter mit dem Angeklagten Schwa b. Beide Anwälte beantragten Freispruch. Dr. David unterzog das nationalsozialistische Programm einer längeren Betrachtung. Das innenpolitische Ziel der subdeutschen Nationalsozialisten wäre die nationale Selbstverwaltung im Sinne der Verfassung, das außenpolitische Ziel die Schaffung eines mitteleuropäischen Staatenbunds mit Hilfe eines Vertragsystems. Auch das außenpolitische Ziel der reichsdeutschen Nationalsozialisten sei nicht auf den Krieg mit der Tschechoslowakei gerichtet.

Die Wichtigkeit des Nationalsozialismus sei auch schon von den Kapitalisten erfasst worden, die verhindern wollten, daß die Arbeiterschaft den Sozialdemokraten und Kommunisten zuliefe.

Die Tätigkeit der Angeklagten und insbesondere des Studentenbundes sei auf die ideenmäßige Verfassung des Nationalsozialismus gerichtet gewesen. Meßner, der Mandant Dr. David, hätte sich keiner strafbaren Handlung schuldig gemacht und sei daher nicht zu verurteilen. Morgen wird Dr. Haller über den Volkssport sprechen.



# Tagesneuigkeiten

## Nazdar, páni Nazi!

Im Oktober finden in der Wiener Schumachergergenossenschaft, der zweitgrößten gewerblichen Zwangsgeossenschaft Wiens, Wahlen statt. Nicht weniger als fünf Parteien haben für die Wahl der Delegierten Vorschläge eingereicht. Der interessanteste der eingereichten Wahlvorschläge ist zweifellos der der Nazi. Ihre Kandidatenliste enthält unter anderem folgende Namen:

Vospichal, Skopel, Bežera, Mleč, Zapotoch, Bednarič, Kapanel, Poláček, Brštanec, Stipančič, Jiracek, Váňata, Šatonič, Marušek, Razura, Javodil, Stipančič, Rajusel, Šmečlerka, Dvořak, Kšheř, Grabal, Kovačič, Stehřal, Straneč, Rybníř, Sedivň, Mlařtř, Rařohet, Ravařil, Ruzička, Peterkoviřka uřa. uřo.

Das ist kein Wis, ist auch keine Verwechslung mit der tschechisch-nationalen Liste des jetzigen Vorstehers Sarra. Das sind die Kandidaten des Dritten Reiches, das sind 32 von den 100 tschechischen Namen der Kandidatenliste der Nazi. Von etwa 300 aufgestellten Kandidaten für die Delegiertenwahl sind hundert unzweifelhaft tschechischer Abstammung: eine „russische“ Zugehörigkeit, so schreibt die „Arbeiter-Zeitung“, die wir Sozialdemokraten für ebenso ehrenvoll halten wie die deutsche, die aber bei den hakenkreuzlerischen Heuschekern das ganze Geschrei von der germanischen Edeltrasse als elenden Schwindel enthüllt.

## Slowakisches Dorf in Flammen.

45 Häuser verbrannt, Ernte vernichtet, Massen-Ebdachlosigkeit.

Rařchau, 12. September. In der Gemeinde Kamenica nad Ćirochou im Bezirk Humenne brach gestern nach 7 Uhr im Anwesen des Landwirts Michal Barat ein Schadenafeuer aus, das sehr rasch um sich griff und in kurzer Zeit 45 Wohnhäuser mit den dazu gehörigen Wirtschaftsgebäuden und der gesamten Ernte vernichtete. Obwohl alle möglichen Vorkehrungen getroffen wurden, gelang es den Feuerwehren nur teilweise, den Brand einzudämmen. Der Brand wurde durch den starken Wind und den völligen Wassermangel begünstigt. In der Ortschaft, die insgesamt 220 Anwesen hat, gibt es im ganzen nur sechs Brunnen. Bei den Rettungsarbeiten wurde ein Feuerwehrkommandant verwundet. Das in der Ortschaft gelegene Schloss des Gejez Andrařřy brannte bis auf die Grundmauern aus. 70 Familien sind ohne Obdach und über Auftrag des Bezirkshauptmannes von Humenne, Kovač, der an der Unglücksstätte weilt, wurde eine umfangreiche Hilfsaktion für die Abbrändler ins Leben gerufen. Der entstandene Schaden wird auf 5 Millionen Kronen geschätzt. Man ist der Ansicht, daß der Brand durch Unvorsichtigkeit hervorgerufen wurde.

## Ein Kärntner Dorf durch Brand vernichtet.

Klagenfurt, 12. September. (M.) Die Ortschaft Oberdörfel im Rosen-Tal ist gestern früh durch einen Brand fast vollständig vernichtet worden. Das Feuer war im Anwesen des Landwirts Schellander ausgebrochen und hatte, durch den starken Wind begünstigt, so rasend um sich gegriffen, daß das ganze Dorf bereits in Flammen stand, bevor noch alle Einwohner alarmiert werden konnten. Die herbeigeeilte Feuerwehr konnte nicht viel ausrichten, weil außer einem Brunnen im ganzen Dorfe kein Wasser zur Verfügung stand. Es sind insgesamt 15 Objekte abgebrannt. Ein einziges Wohnhaus und ein „Stallgebäude“ sind notdürftig erhalten geblieben. Von 7 Besitzern sind 6 völlig obdachlos geworden. Der Schaden wird auf 120.000 Schilling geschätzt.

## Fußball-Kultur.

Wien, 12. September. Im 20. Bezirk kam es gestern bei einem Fußballmatch zwischen dem 1. Triester Fußballklub und dem Verein „Veria Bendoborp“ zu einem Angriff der Spieler gegen den Schiedsrichter, da dieser drei Spieler ausgeschlossen hatte. Es kam zu einer Schlägerei zwischen den Spielern, wobei das Publikum die Umzäunung des Sportplatzes niederriř und mit Laten und Stöcken in den Kampf eingriff. Ein Spieler wurde am Auge derart schwer verletzt, daß Gefahr für sein Augenlicht besteht. Eine Reihe anderer Personen wurde leicht verletzt. Ein Triester Spieler wurde verhaftet.

## Ein Kommunistenführer von seinen Sündern ermordet.

Brühl bei Köln, 10. September. Der frühere kommunistische Stadtvorordnete Junker, der jetzt der kommunistischen Opposition angehört, wurde am Freitag in einem Stall tot aufgefunden. Junker lebte mit seiner Familie seit längerer Zeit in Unfrieden. Immer wieder kam es zwischen ihm und seiner Familie, sobald er Wirtschaftsgeld zur Verfügung stellen sollte, zu schweren Auseinandersetzungen und Schlägereien. So auch am Freitag abend, wobei der Vater von seinen Söhnen durch Faustschläge niedergeschlagen wurde. Als er um Hilfe

# 6. Welt-Kongreř der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale.

## Blatter und sachlicher Verlauf der Tagung.

Lüttich, 11. September. Der 6. Weltkongreř der IASD. nahm einen sehr sachlichen Verlauf und konnte dank der bewährten Tagungsleitung durch die Präsidenten Dr. Deutsch (Wien) und Seltzer (Leipzig) am 10. September seine Tagesordnung in vollster Harmonie beenden.

Der Kongreř beauftragte das Internationale Büro, einen Ausschuß von drei Personen zu wählen, der in der Folgezeit die Möglichkeit zu prüfen hat, ob das 3. Arbeiter-Olympia 1937 in Antwerpen, Helsingfors oder in einer anderen Stadt veranstaltet werden soll. Auf dem nächsten Kongreř, der 1934 stattfindet, soll dann über den Ort der Olympiade endgültig beschlossen werden.

Die Arbeiter-Sport-Internationale hat sich aufgelöst und ist der IASD. beigetreten. Ihre Aufnahme wurde beschlossen. Zur sachgemäřen Bearbeitung der Schachfragen durch die Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale (IASD.) wird ein Schachauschuß gearäudet, dessen Vorsitzender dem technischen Hauptauschuß der IASD. angehört.

Um jährlich in allen Ländern zu gleicher Zeit die Idee des Arbeitersportes in den Vordergrund zu rücken, ist festgelegt worden, jährlich am 24. Juni einen Weltarbeitersporttag abzuhalten.

Verschiedene Landesverbände der IASD. haben in Amerika Vereine und Ortsgruppen. Um dem Gedanken des Arbeitersportes in USA. mehr als bisher Ausdruck zu geben, sollen alle dortigen Arbeitersportvereine mit Hilfe der europäischen Ar-

beiterverbände zu einer gemeinsamen Organisation vereinigt werden.

## Erdbeben zerstört 60 Häuser.

Amboina (Holländisch-Indien), 12. September. (Reuter.) In Kampong (Cambonia) wurde ein heftiges Erdbeben verspürt, das das größte seit dem Jahre 1898 war. Sechzig Häuser sind eingestürzt. Da die Befürchtung bestand, daß die Gegend von einer plöblichen Meeresflut überschwemmt werde, verließ die gesamte Bevölkerung ihre Häuser. Bisher wurden keine Opfer an Menschenleben gemeldet.

## Um Gorgulows Kopf.

Paris, 12. September. Der Präsident der Republik empfing heute nachmittags die Verteidiger Gorgulows, die die letzten Gründe zu dem Besuch um Begnadigung Gorgulows vortrugen. Die Unterredung dauerte eine Stunde. Die Entscheidung des Präsidenten der Republik wird dem Oberstaatsanwalt mitgeteilt und dann vom Justizminister verkündet werden.

Die Pflicht zum Leben. Es gibt verschiedene Lasten, die der Staat dem einzelnen aufbürdet; besonders krař tritt die Ungerechtigkeit des Lebens in der kapitalistischen Gesellschaft dort zutage, wo überhaupt keine Gegenleistung für den einzelnen zu finden ist. Jedermann hat nach allgemeiner Ansicht ein Recht zum Leben; wie er dieses aber bestreitet, das kümmert das Gemeinwesen, aufgebaut auf der jetzigen bürgerlichen Gesellschaft, gar nichts, das ist der sogenannten individuellen Tüchtigkeit überlassen. Wenigen wird es aber bekannt sein, daß es nicht nur ein Recht, sondern sogar eine Pflicht zum Leben gibt und daß auch ein Zweig unserer demokratischen Gesellschaft jedermann strenge bestraft, der es wagen sollte, das eigene Leben wegzuworfen. Aus dem Recht wird die Pflicht, aus dem freien Menschen das passive Objekt der Gesellschaft, die mit ihrem Machtapparat den einzelnen zwingen will, den Clendherd des Heute, vulgo Leben genannt, beizubehalten. Diente da in Freudenthal ein biederer Soldat, der unglücklich verliebt war; diese unglückliche Liebe entsprang nicht der amtlichen Feststellung und war darum ganz einwandfrei begründet durch den etwas melancholischen Charakter des braven Reservisten. In seiner Verzweiflung — die durch das Kasernenmilieu nicht gerade gemildert wurde — griff er zum Dienstgewehr, und wäre nicht im letzten Augenblick einer der Kameraden hinzugesprungen, dann wäre die Statistik des Verteidigungsministers um einen wirklichen „Selbstmord aus unglücklicher Liebe“ reicher geworden. So blieb es beim Versuch, bei einem Schuß in die Brust und Spitalsbehandlung. Nun kann man bekanntlich einen Kranken durch nichts besser heilen, als gütliches Zureden und Aufmuntern; nach diesem Prinzip scheint auch die Militärverwaltung vorzugehen, welche ein Verfahren einleitet zureds Bestrafung der Selbstverstümmelung, denn ein Verteidiger des Vaterlandes hat

seinen Corpus als schätzenswertes Kanonenfutter zu betrachten und intakt zu halten, wenn schon nicht fürs noch nicht aktuelle Feld der Ehre, so zumindestens für die aktuelle Waffenübung. Und so wird unser verzweifelter Selbstmörder vor dem Kriegsgericht eine Lektion über die Errungenschaften des zwanzigsten Jahrhunderts erhalten.

Luft und Arbeit. Im Physiologischen Laboratorium des Staatlichen Instituts für Arbeiterschutz in Moskau prüfte man, inwiefern Kühle oder bewegte Luft das Ergebnis der Arbeit verbessere. Man ließ Leicht- und Schwerarbeiter unter verschiedenen Luftbedingungen arbeiten und stellte fest, wenn sie sich wohler fühlten und wann etwa lästige Schweißbildung eintrat. Durch das Arbeitsbegehen wurde die Leistung gefördert. Beim Zusammenlegen von Apparaten, bei Klebearbeit, beim Sortieren leichter Gegenstände erwies eine Temperatur von 12 bis 15 Grad sich als vorteilhaft. Der Arbeiter fühlt sich dann wohl, wenn seine Haut an der Brust in den Grenzen von 31,5 und 33,5 Grad bleibt. Er wird dann weder durch Schweiß noch durch ein Kältegefühl beeinträchtigt. Wurde künstlicher Wind erzeugt, so hatte das dadurch hervorgerufene Behagen merkliche Mehrleistung zur Folge. Die körperliche Wirkung war zu messen. Vieř starke Arbeit den Puls um 30 Schläge in der Minute schneller gehen, so lanten hiervon etwa 20 Schläge ab, wenn ein kühles Lüftchen den Arbeiter anwehte. Nach einhalbstündiger Arbeit stieg die Körpertemperatur um 0,3 Grad an, bei Windzufächelung aber nur um den zehnten Teil davon.

Die Schwester ermordet. Aus Troppau wird uns berichtet: In der Gartenstraße in Krawarn spielte sich eine furchtbare Tragödie ab. Dort wohnt der 57jährige Invalid Lan-ger mit seiner 60jährigen Schwester im gemeinschaftlichen Haushalt. Zwischen den Geschwistern gab es häufig Zwistigkeiten, die in Tällichkeiten ausarteten, da Langer, der an einem Arm und einem Bein gelähmt ist, dem Trunke ergeben war. Morgens um 5 Uhr kam nun Langer zu seinem Hausherrn und teilt diesem mit, daß seine Schwester einem Herzschlag erlegen sei. Der Hausherr begab sich sofort in die Wohnung und fand dort die alte Frau tot am Fußboden liegen. Auffallend war, daß sie am Hals Kratzenwunden aufwies, was auf eine Gewalttat schließen ließ. Die Gerichtskommission stellte fest, daß der Tod durch gewalttames Zusammenpressen des Brustkorbes eingetreten sei. Langer wurde von der Gendarmerie verhaftet und dem Troppauer Kreisgericht eingeliefert. Vorläufig stellt Langer jede Gewalttat in Abrede.

Der Kronzeuge gegen Klepetar in die Irrenanstalt eingeliefert. Dieser Tage wurde der Kronzeuge im Prozeř gegen Klepetar, der Bahntechniker Egner, dessen Aussagen für Klepetar schwer belastend waren, der Irrenanstalt in Bohmisch eingeliefert. Der Rechtsanwalt Klepetar bereitet gegen Egner die Klage wegen falscher Zeugenaussage vor.

Schwere Stürme werden aus den verschiedensten Teilen des Reiches gemeldet. Die Nordsee küste ist von einem heftigen Nordweststurm heimgesucht worden, der u. a. den Dampfer „Gfückauf“ des Norddeutschen Lloyd auf seiner letzten Helgolandsfahrt zwang, die Nacht über in Helgoland zu verbleiben. Auf Borkum wurde Windstärke 10 gemessen. In der Nähe von Uslandhorn geriet ein Fischkutter in Seenot. Die Befahrung konnte gerettet werden. Aus Königsberg wird starker West- und Südweststurm an der Ostsee küste gemeldet. Auch die Stadt Königsberg selbst hatte stark darunter zu leiden. Der

## Vom Randfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen. Mittwoch: Prag: 6.15 Gymnastik, 11.00 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: R. Fischer: Die Konsumgenossenschaften in der Krisenzeit, 19.20 Einführung zur Oper, 19.30 „Das Geheimnis“, Oper von Smetana. — Brünn: 18.00 Jugendfunk, 18.25 Deutsche Sendung: Dr. Weigner: Schlechtes und gutes Deutsch. — Mähr.-Odrau: 10.00 Blasmusik, 14.30 Orchesterkonzert, 18.25 Tanzmusik. — Berlin: 19.10 Orchesterkonzert. — Breslau: 16.30 Kammermusik. — Hamburg: 19.30 Konzert am Volkstheater. — Leipzig: 17.00 Jugendkonzert, 19.30 Volkslieder. — Rühlrad: 20.00 Stunde. — Wien: 19.10 Märchen-Melodram, 20.00 Lanner—Strauß—Ziehler.

Progel ist gestiegen und droht, über die Ufer zu treten.

Einem Fünfjährigen die Zügel überlassen... Samstag vormittags streifte eine Motor-drasine, die auf der Eisenbahnstrecke zwischen den karpathorussischen Gemeinden Trošina und Baska im Bezirke Szalava in der Richtung gegen Bolobec fuhr, einen Bauernwagen, der eben den Bahnübergang passieren wollte. Der 20jährige Vasil Kopsju hatte, statt das Gešpann selbst zu lenken, die Zügel seinem fünfjährigen Bruder Jerko anvertraut und sař rückwärts im Wagen. Bei dem Zusammenstoß wurden beide Brüder verletzt. Im Krankenhaus in Mafakovo ist der ältere Bruder seinen Verletzungen bereits erlegen. Die Verletzungen des Kindes sind leichter Art.

Die Kasette des Ingenieurs Winkler ist gestern nach Pillau transportiert worden. Der ursprünglich auf der Insel Greifswalder Die geplante Start konnte nicht stattfinden, da die staatlichen Stellen die Genehmigung verweigert haben. Die Kasette wird nunmehr in der Einsamkeit der ostpreussischen Hehrung südöstlich von Pillau abgegeschossen werden. Die Behörden haben, wie der Erfinder mitteilt, die Genehmigung bereits erteilt. Der Start wird in den Tagen vom 20. bis 25. September vor sich gehen.

Ein Vater mit seinen Söhnen ertrunken. In Waren in Mecklenburg-Schwering ertranken in der Müritz am sogenannten Rosenberg der Lehrer Langmacher und seine zwei Söhne.

Löwenpanitz im Zirkus. In einem Lichtspieltheater in San Lorenzo, einer Vorstadt von Rom, kam es am Freitag zu einer aufregenden Szene. Bei einer Löwenzirkusnummer gelang es in einem unbewachten Augenblick einem der drei Löwen, den schlecht gesicherten Käfig zu verlassen und langsam über die von der Bühne in den Zuschauerraum führende Treppe hinunterzusteigen. Des Publikums bemächtigte sich eine Panik und es flüchtete unter Schreien aus dem Raum. Da die anderen Löwen inzwischen unruhig geworden waren und der Dompteur deshalb den Käfig nicht verlassen konnte, griff die zum Saalhaus anwesende Feuerwehr ein. Ein kräftiger Wasserstrahl traf den im übrigen ruhigen Löwen, der es vorzog, sich vor dem Wasser in den Käfig zurückzuziehen. Die Vorstellung konnte allerdings nicht fortgesetzt werden, da das Publikum nicht mehr in den Zuschauerraum zurückkehren wollte.

Motorradfahrer rennt in ein Lastauto. Montag, kurz nach 16 Uhr, ereignete sich in der Schanzstraße in Eger ein tödliches Verkehrsunglück, dessen Opfer der aktive Oberleutnant des Grenziäger-Bataillons 5 in Eger Karl Hodeček wurde. Der Oberleutnant wollte auf seinem Motorrad einen schweren Lastkraftwagen eines Egerer Baumeisters rechts überholen. Im gleichen Augenblick lenkte der Kraftwagenführer rechts in eine Gasse ein, wobei noch zu allem Unglück ein Kohlenwagen und ein Deufuhrwerk den Kraftwagen behinderten, die Kurve ganz auszuführen. Hodeček fuhr in voller Fahrt in den Lastkraftwagen hinein und geriet unter das rechte Hinterrad. Es wurde ihm der Brustkorb und die Schädeldede eingebrückt, so daß er auf der Stelle tot war. In dem Unfallort erschien eine Gerichtskommission, die den Tatbestand, der viele Zeugen hatte, aufnahm.

Star-Müllern am Bosant. Auf dem Hauptplatz in Wiener-Neustadt wurde Sonntag ein Auto angehalten, das von der bekannten chinesischen Filmschauspielerin Anna May Wong gelenkt wurde. Das Auto hatte kurz vorher in Langenwang einen Radfahrer zu Boden gerissen und verletzt. Als Begleiter des Filmstars sař der Tonfilmkomponist Rudolf Friml im Wagen. Die beiden befinden sich auf einer Reise von New York nach Prag, konnten aber die Fahrt nicht fortsetzen, da die Autolenkerin bei der Eibernahme durch die Polizei keinen Führerschein vorweisen konnte und den beiden deshalb die Pässe abgenommen wurden. Auch das Auto wurde vorläufig beschlagnahmt. Der Filmstar und ihr Begleiter haben in einem Hotel in Wiener-Neustadt Quartier genommen und warten auf den Ausgang des eingeleiteten Verfahrens.

Auto und Motorrad. Bei Pardubitz stieß Sonntag ein Motorrad mit einem Automobil zusammen. Der Führer des Motorrades wurde auf die Seite geschleudert, blieb aber unverletzt. Die auf dem Landem mitfahrende Marie Kaloustova wurde hoch in die Luft geschleudert, und brach sich beim Auffallen auf den Boden den Schädelschuppe. Sie wurde an Ort und Stelle behandelt und im erstem Zustande in das Bezirkskrankenhaus in Pardubitz übergeführt.



# Arbeiterkind in der Krise.

Oben dieses bedeutende und schmerzliche Problem sprach in der letzten Arbeiterversammlung im Granger Rundfunk die Genossin Dr. Theodor Gruschka, Aufsicht und Lehrer Theodor Reihner, Bodenbach. Nachstehend seien die Grundzüge ihrer Auseinandersetzung wiedergegeben.

Die Krise trifft besonders hart die Kinder der Arbeitslosen. Der Winter wird noch schlimmer werden. Da wird es z. B. in Bodenbach etwa 1500 Arbeitslose geben, mit den Familien werden mehr als 2500 Menschen vor dem Nichts stehen. Ebenso wird es in allen Industriestädten und -gegenden sein. Darunter leiden die Kinder seelisch und körperlich. In der Arbeitslosenfamilie muß eine gedrückte Stimmung herrschen, die Menschen sind reizbar, die Atmosphäre konfliktstoffgeladen. In diesem Sinn und der zwischen Verzweiflung und Leichtsinn kann sich das Kind nicht harmonisch entwickeln. Für diese seelische Lage unserer Arbeitslosen hat die Dessenlosigkeit gar kein Verständnis. Der Lehrer erkennt aber die Kinder der Arbeitslosen genau: werden nach und nach körperlich und geistig zerbrochen und verkrüppelt. Die Leistungen sind um mindestens 1 Grad der Schulnoten-Scala herabgedrückt. Am sichtbarsten ist die Wirkung des Hungers. Die Kinder sind kleiner, geringer am Gewicht, weniger widerstandsfähig gegen alle Schädigungen. In Wien zeigte mehr als die Hälfte der Arbeitslosenkinder Untergewicht. Leider genügt gerade das Kleinkind keine ärztliche Überwachung, deshalb bringen die erschütternden Zustände gerade der Schwächsten nicht in die Dessenlosigkeit. Der Hunger aber, das hat uns der Krieg gelehrt, bringt Tuberkulose und andere Volkskrankheiten.

Der Kampf gegen diese furchtbaren Zustände muß von verschiedenen Seiten geführt werden. Ein Beispiel sehr wirkungsvoller öffentlicher Hilfe bietet die Bodenbacher örtliche Erholungsfürsorgeanstalt. Hier wurden während der Ferien die Kinder täglich früh von Schulmeisterin und Ärzten zu Erholungspätzen gebracht, hier wurde gebadet, gespielt, gelesen, geruht. Dazu ausgiebige und gute Verpflegung. Abends brachte man die Pflanzlinge wieder nach Hause. So wurde ihre Umwelt verbessert und ein neuer Erziehungsraum geschaffen. In Aulzig wurde für jedes vom Schularzt vorgeschlagene Kind gefürsorgt: 400 Kinder kamen in Ferienkolonien, 225 auf 6-tägige Ferienwanderungen, 148 in örtliche Fürsorge, mit 900 Kindern wurden Tagesausflüge gemacht. Die örtliche Erholungsfürsorge geschah im Freibad Kleische, es gab je Kind früh 2 Butterbrote und einen Bierleckerer Milch, dann ein kräftiges Mittagessen. Ein Verpflegungstag kostete hier 7 K., in den Kolonien 10 bis 15 Kronen. In Bodenbach erfuhr die Fürsorge 300 Kinder der Arbeitslosen und Kurzarbeiter, jeder Fürsorgetag kostete pro Kind 10 K. Diese Summen wurden aus dem ordentlichen Voranschlag bestritten.

Aber auch die Schule muß mitwirken, muß alles von den Bedürfnissen der Krisenkinder bestimmen lassen. Darum ist schärfstens zu protestieren gegen den Versuch, an der Schule zu sparen. 60 bis 70 Kinder in einer Klasse, das ist unmöglich. Höchstens 25 bis 30 dürfen es sein, — ohne solche Einschränkung gibt es keinen Schulfortschritt. Dadurch wird die Bekämpfung anstehender Krankheiten leichter, in vielen Beziehungen wird die Gesundheit günstig beeinflusst — ganz abgesehen von den Forderungen der modernen Erziehungskunde und Methodik, die nur in so schwachen Klassen erfüllt werden können.

Der Arzt verlangt weiter händige ärztliche Überwachung, durch die Krankheiten rechtzeitig erkannt und abgewehrt werden können. Dann laufende Auspöhlung, — in Aulzig z. B., wo ein großer Teil der Arbeitslosenkinder kein warmes Frühstück hat, bekommen von 4000 Schulkindern über 600 täglich früh Kakao und 2 große Semmeln, um 10 Uhr zwei Butterbrotchen und einen Apfel, mittags eine dicke, fleischgewürzte Suppe. Die Familien der Arbeitslosen erhalten Freifahrten für das Stadtbad. Da die Schule eine so gute Organisationsbasis für die Fürsorge ist, würde auch die Verlängerung der Schulpflicht ein sicherer Schutz sein gegen die dem jugendlichen Arbeitslosen drohenden Gefahren und Gelegenheit zur Weiterführung organisierter Fürsorge, deren auch die Schulklassen besser als bisher leitend werden müssen.

Allerdings darf alles bis jetzt Geleistete nur als Anfang betrachtet werden. Eine endgültige Lösung wird erst gefunden werden, wenn die Grundlagen des gesellschaftlichen Seins geändert werden. Wie stark die neubauenden Kräfte in der Arbeiterklasse wirken, das beweist die solidarische Hilfsbereitschaft der Arbeiterfürsorge; neuer z. B. hatten Bodenbacher Arbeiter 250 Glasarbeiterkinder aus dem Notstandsgebiet Saiba bei sich zu Hause. Aber weder die Arbeiter noch die bürgerliche und öffentliche Wohltätigkeit können alles Nötige bewirken, — zuerst und zuletzt gilt es doch, einen Zustand ohne Arbeitslosigkeit zu erstreben.

Fürstena u.

**Bomben vor New Yorker Theatern.** Vor drei in verschiedenen Stadtteilen gelegenen New Yorker Theatern ereigneten sich Freitag Bombenexplosionen, als die Theaterbesucher gerade die Vorstellung verlassen wollten. Es wurde nur Sachschaden an den Ausgangstüren und in der Nachbarschaft angerichtet, wo eine Reihe von Schaufensterscheiben in Trümmer ging. Die Tat wird mit der in der Arbeiterklasse herrschenden Erregung in Zusammenhang gebracht.

**Tödliches Auffpringen.** Sonntag mittags wollte in Wien der 20-jährige Ausländer Fr. Urbanek auf ein fahrendes Lastauto aufspringen. Er fiel dabei so unglücklich unter ein Hinterrad, daß ihm

der Wagen über den Kopf ging. Urbanek war auf der Stelle tot.

**Feuertod eines Zehnjährigen in einer Scheune.** In Großhadern (Bayern) brannte am Sonntag eine große Scheune mit Erntevorräten nieder. Bei den Aufräumungsarbeiten entdeckte die Feuerwehreinheit die ganz verkohlte Leiche eines Knaben. Ob der Knabe an dem Brand schuld ist und dabei verbrannte, oder ob der Brand von einer fremden Person gelegt wurde, oder ob ein Verbrechen vorliegt, steht noch nicht fest.

**Zuschläge zur Einkommensteuer.** Mit dem Gesetze vom 15. Juni 1932, Zlg. 120, wurden bekanntlich vorübergehende Zuschläge von 30 bis 100 Prozent zu der allgemeinen Einkommensteuer eingeführt. Nach dem klaren Wortlaut des genannten Gesetzes wie auch nach den Erklärungen bei seiner parlamentarischen Verhandlung beziehen sich diese Zuschläge nur auf die nach den §§ 18 bis 22, bzw. 34 des Steuergesetzes vom 15. Juni 1927, Zlg. 76, bemessene allgemeine Einkommensteuer, also nicht auf die Abzugsteuer laut § 30 des Steuergesetzes vom 15. Juni 1927, Zlg. 76. Sonach sind alle Dienst- und Lohnbezüge, soweit sie den

Betrag von 23.556 K. jährlich (wöchentlich 458 K., monatlich 1363 K.) nicht übersteigen, dem vorübergehenden Zuschlag laut Gesetz vom 15. Juni 1932, Zlg. 120 nicht unterworfen, weil bei ihnen der Steuerpflicht durch den ordnungsgemäß durchgeführten Abzug laut § 32 des Steuergesetzes Genüge getan ist, wenn der Empfänger kein anderes 500 K. jährlich übersteigendes Einkommen hat. Trotz dieser sich aus dem Gesetzeswortlaut ergebenden Sachlage schreiben einzelne Steueradministratoren in den in der letzten Zeit ausgegebenen Steuerbescheidungen für das Jahr 1931 auch bei den der Abzugsteuer unterliegenden Dienst- und Lohnbezügen bis 23.556 K. jährlich den Zuschlag vor. Auf Grund zahlreicher berartiger Mitteilungen aus dem Kreise seiner Mitglieder hat der Allgemeine Angestellten-Verband Reichenberg die entsprechenden Schritte unternommen, damit diese unrichtigen Zuschlagsbescheidungen unterbleiben. Es ist notwendig, in allen Fällen, in denen der Zuschlag zu Unrecht vorgeschrieben wird, dagegen rechtzeitig die Berufung einzulegen, solange nicht durch das erwähnte Einschreiten des Allgemeinen Angestellten-Verbandes die allgemeine Einstellung dieser unrichtigen Zuschlagsbescheidungen erreicht wird.

# Breßniz, die Stadt der Musiker.

Von Geo. Bayer.

Wir alle kennen sie, die braven Leute aus Breßniz, die als „böhmische Musikanten“ in allen Teilen der Welt anzutreffen sind, diese einfachen deutschböhmischen Erzeugnisse, die sich mit Leib und Seele der Musik verschrieben haben und die sich von der frühesten Jugend bis ins späte Alter hinein von ihren geliebten Geigen, Posaunen und Flöten nicht trennen können! Zahlreiche Damenkapellen in Großstädten sind in Breßniz beheimatet, der Stadt mit den meisten Musikanten: einst ein blühendes Gemeinwesen, heute von der Krise besonders hart betroffen und verarmt, in doppelter Hinsicht verarmt, denn zu dem Verlust der bisherigen Einnahmsquelle, der Musik, gesellt sich die Aussichtslosigkeit der Erschließung anderer Verdienstmöglichkeiten für die vielen Tausende, denen die Gegenwart erbarmungslos die geliebten Instrumente aus den Händen genommen hat . . .

Weithin sich dehndes grünes Bergland gibt der stillen Stadt Breßniz im deutschböhmischen Obererzgebirge harmonisch verlaufenden Hintergrund, dem Heimatstädtchen jenes trefflichen Musikantenwölkleins, das — noch gar nicht sehr lange ist es her — in ungezählten Gruppen die Welt durchwandert und ihrer Kunst erobert hat. Ein arger Kontrast: daß es die Söhne und Töchter dieser weltabgeschiedenen Siedlung im Hügelland des Obererzgebirges, in dem die Lebensuhr der Menschen stiller wie anderswo abzulaufen bestimmt erscheint, immer wieder fortlockt aus der träumenden Heimat, daß ihr Wandertrieb, ihre Sehnsucht nach der Fremde, nach den rauschenden Afforden der großen Städte sich vererbt von Generation zu Generation und daß diese Menschen nur ein Glück kennen: die weite Welt, die sie mit ihrer Musik erobern, mit den Volksspielern der deutschen Heimat, der sie trotz ihres Wandertriebes geradezu vorbildliche Treue bewahren. Das sind die Leute von Breßniz, die Bläser, Geiger, Pianistinnen und Cellospieleurinnen, die den Namen des stillen Erzgebirgsstädtchens zu einem internationalen Begriff gemacht haben, denn „Breßniz“ — das heißt Musik, Klang, Gesang und Frohsinn.

Wie Breßniz die Stadt der Musiker geworden ist? Blättern wir in der Geschichte des Dries ein wenig zurück, und wir erfahren:

Nach einem großen Brande im Jahre 1811 hat die Bevölkerung des damals Bergbau treibenden Städtchens eine ausreichende bodenständige Beschäftigung nicht mehr finden können, so daß sie zum größten Teil gezwungen war, in die Welt zu wandern und dort ihren Erwerb zu suchen. Vorwiegend waren es Musikkapellungen, mit denen die verarmten Erzgebirger ihren Lebensunterhalt zu bestreiten versuchten, erst einzeln, dann in Gruppen, in Kapellen, die sich dank ihres Könnens in kurzer Zeit Weltruf erworben und im internationalen Musikleben eine ganz hervorragende Stellung einzunehmen begannen: an russischen Höfen, in indischen Fürstentümern, in Afrika, Amerika und Spanien konzertierten schließlich ungezählte Breßnitzer Musiker, von denen es viele im Laufe der Zeit in der Fremde zu Ansehen und Reichtum brachten, ohne daß sie dabei der Heimat vergessenen hätten, der Siedlung im waldumtrauchten Erzgebirge, der kleinen Stadt, die in der Vorkriegszeit den internationalen Briefverkehr aufzuweisen gehabt hatte . . . Von Jahr zu Jahr mehr bildete sich so das Berufsmusikertum der Breßnitzer heran, je öfter es geschah, daß einzelne Kapellmeister draußen in der Welt mit hochstehenden Persönlichkeiten und ausserordentlichen Kreisen in Verbindung kamen und Kapellen bilden konnten. Den Höhepunkt erreichte dieses erzgebirgische Berufsmusikertum in der Vorkriegszeit, während sich der daheimgebliebene Teil der Bevölkerung mit dem Studium der Musik beschäftigte oder auch damals mit der Bewirtschaftung des allerdings fast ertragslosen Bodens und mit der durch Barbara Uttmann im Erzgebirge eingeführten Heimindustrie des Spitzenlöppchens, einer einst recht dankbaren Heimarbeit, mit der heute allerdings nicht mehr das trodene Brot verdient werden kann.

Damals konnte Breßniz geradezu als das Zentrum der Spitzenindustrie im deutschböhmischen Erzgebirge bezeichnet werden, so daß auch in der Ursprungsbezeichnung „Breßnitzer Spitzen“ die Gewähr wertvoller Erzeugnisse lag. Diese

Heimindustrie ist, wie so viele andere des Erzgebirges, durch die fabrikmäßige Erzeugung völlig verdrängt worden. Die in dieser Industrie beschäftigten Leute haben, die kommende Entwicklung voraussehend, schon beizeiten getrachtet, in der benachbarten — bedeutenderen — sächsischen Industrie unterzukommen. So sind es insbesondere bis nach 1930 die Tischlereien, die Eisen- und Maschinenfabriken in Sachsen gewesen, die tausenden deutschböhmischen Erzgebirger Arbeit und Brot gaben. Hauptächlich boten die benachbarten Industriezentren Annaberg und Chemnitz reichliche Beschäftigungsmöglichkeiten, und so gründete sich in jener Zeit ein beachtlicher Wohlstand im „böhmischen“ Teil des Erzgebirges: ein Teil der Familie betrieb dabeim die Landwirtschaft, der andere zog durch die Welt und fand in der Musik Verdienst, während schließlich in jeder Familie einige Mitglieder im sächsischen Industriezentrum Arbeit und Einkommen erwerben konnte. Heute freilich hat sich das Bild gründlich geändert, ist der bescheidene Wohlstand dahin: das einst blühende Wirtschaftsleben ist zerstört worden durch die allgemeinen Nachkriegswirkungen, Folgen, die sich am sichtbarsten zuerst in der Musik zeigten, da angesichts der Absperren des Auslandes die einst bedeutenden Kapellen überhaupt nicht mehr außer Landes reisen können; noch mehr, ihre Mitglieder wurden durch die gegebenen Verhältnisse ihrer vielfach im Auslande angelegten Vermögen verlustig, kamen tief ins Elend. Gleichzeitig verloren aber auch insbesondere durch die gesetzgeberische Regelung der Arbeitsverhältnisse im Grenzgebiet die Industriearbeiter zur Gänze ihr bisheriges Arbeitsfeld, und so findet die Bevölkerung gegenwärtig überhaupt keine ausreichende Beschäftigung, da einerseits eine bodenständige Industrie völlig fehlt und andererseits der Boden nur eine so geringe Ertragsfähigkeit aufweist, daß davon nicht einmal das nackte Leben gefristet werden kann. Dazu kommt, daß die zahlreichen Musikkapellen zerfallen sind und sich in kleineren Gruppen ihr schweres Brot zu verdienen suchen müssen . . . ähnlich den zahlreichen „Hof“ Sängern, die durch die Lande tippeln . . .

So hat dem Städtlein Breßniz im deutschböhmischen Erzgebirge die graue Not viel von seinem Charakter genommen. Von den Kapellen, die einst in glänzenden Rahmen mit ihren Erzgebirgsweisen Stürme des Volksalls geerntet, die dem deutschen Lied auch jenseits des Atlantik die Herzen geöffnet haben — von diesen Kapellen sind heute nur mehr traurige Reste übrig: kleine Gruppen irrgenerfüllter Männer, Frauen und Mädchen, die in den engen Grenzen des Landes, dem ihre Heimat einverleibt worden ist, in Straßen, Gassen und Höfen musizieren . . . für Almosen, die ihnen aus den Fenstern zugeworfen werden. Die ehemals frohlichen Weisen der Breßnitzer Kapellen sind melancholischer geworden, und nicht weniger trübselig erscheint heute das Gesicht der kleinen Stadt im Gebirge. Diese Zeit, in der alle Werte — kulturelle und wirtschaftliche — anders als früher gemessen werden, hat für Sang und Klang nicht mehr viel übrig, sie hat eine Art Nationalisierung auch ins Reich der Töne gebracht durch die mechanische Musik, die bequemer, abwechslungsreicher und — billiger ist. Sie hat, — früher kann man sagen, nichts übrig für Idyllen, die das rasende Tempo der Gegenwart nicht vertragen. Daß die Musikkapellen aus Breßniz den Rahmen der Idylle brauchen, ist ihre Tragik, die um so mehr erschüttert, als das Hineinwandern ins Elend unter den Klängen alter liebter Weisen geschieht, die wie ein verlorenener Glodent aus schöneren Zeiten herüberzittern in diese Gegenwart, in der „Herz zu tragen“ überlebt erscheint . . .

Einige wenige Klappelade Klappen noch im Erzgebirge, und aus den Fenstern der Musikschule in Breßniz vernimmt man auch heute noch das Spiel der Instrumente. Aber es sind nicht mehr die vollen frohen Akkorde von früher, es ist nicht die jubelnde Melodie von einst mehr: was übrig geblieben ist, klingt den von ihren Wanderfahrten in die Umgebung müd und meist mit leeren Taschen heimkehrenden Musikanten als dümmes Klageklagen entgegen, als der trübe Aufschlag himmelstürmender Hoffnungen der Breßnitzer Generation von heute.

# Gewohnheit — das eiserne Hemd.

Von G. Wagner.

Was man sich einmal so recht angewöhnt hat, das es einem sozusagen zur zweiten Natur geworden ist, das bringt man so leicht nicht mehr los. Ist es etwas Gutes und Vernünftiges, das man sich auf diese Art zu eigen gemacht hat, dann ist es recht und der Einbürgerung solcher Gewohnheiten darf man sich nur freuen. Anders aber, wenn es Eigenschaften absonderlicher oder gar lächerlicher Art sind — dann wird ein eisernes Hemd daraus, das seinen Besitzer sehr zu drücken vermag.

Hierher zählen besonders jene Redensarten, wie „Himmeldonnerwetter!“ oder „Was nicht gar!“ oder „Zag ich“, die der mit ihnen Beschäftigte in seine Tage hineinzufluchen pflegt, ob sie passen oder nicht. Der Präfel eines Erziehungsinstitutes, ein pedantischer Herr, hatte die Gewohnheit, überall einzuflechten: „Eins oder das andere, wie es denn auch nicht anders ist.“ Eines Abends beim Schlafengehen war die ihm anvertraute junge Schaar im Schlafsaal so unruhig und lärmte noch in den Betten fort; ärgerlich rief er: „Was ist denn das für ein Benehmen? Glauben Sie denn, ich bin Ihr Rarr oder Gel? Eins oder das andere, wie es denn auch nicht anders ist . . .“

Das Fallo, das diesem schwingvollen Ausspruch folgte, kann man sich vorstellen!

Noch ärger machte es aber jener Kauz, der sich anhielt, in den Ehestand zu treten, und das Angebot hierzu schriftlich machte. Und da konnte nun seine Erwählte folgendes lesen: „Ich bin entschlossen, mich in den heiligen Ehestand zu verfügen unten und oben, da das Alleinsein nicht gut ist unten und oben, und da ich das verehrte Fräulein hochschätze unten und oben, werde ich gewiß, wenn sie mich mit ihrer Hand erfreut, mit Vergnügen alles für sie tun unten und oben . . .“ Das Mädchen hat aber diesem Ritter von Unten und Oben einen gewaltigen Korb gegeben . . .

Vorgewohnheiten sind aber oft nicht so schlimm wie Bortgewohnheiten. Als der geniale Lichtenberg Professor in Göttingen war, gab es unter seinen Kollegen welche, die es gar sonderlich trieben. Der Theologe Semmler häßte wie ein Pudel auf das Katheder; Professor Oberhard zupfte an seinen Augenbrauen, andere wieder schlugen bei jedem Punkt, den sie lasen, aufs Pult oder trapteten sich auf den Hüften — und Lichtenberg selber ging nie mitten durch den Saal, sondern schlich an den Wänden hin. Wahrheitslieblich tat er das, um seinen großen Pudel zu verbergen.

Fürstliche Herren legten sich in solch üblen Angewohnheiten natürlich noch weniger Zwang auf; Ludwig XV. zerriß allen denen, mit welchen er sprach, die Manschetten oder drehte ihnen die Knöpfe ab. Karl VI., Maria Theresias Vater, hatte immer, sogar während er Knien; gab, kleine Weidenbüschchen in der Hand, die er noch kleiner schnitt. Das war aber noch harmlos gegen Napoleons Angewohnheit, die Leute, mit denen er sprach, beim Ohr zu packen. Zupacken und zugreifen — in solch kleinen Handlungen offenbarte sich der Charakter dieses Gewaltmenschen.

Alle diese Handlungen, die dem, der sie gewohnheitsmäßig begeht, oft gar nicht oder nur unklar zum Bewußtsein kommen, sind kein reiner Zufall, sondern sie bedeuten etwas. Das ist meist offensichtlich; so z. B. wenn jemand, ehe er einen Satz beginnt, hustet oder aufseufzt; damit drückt er seine Verlegenheit aus. Andere dieser Gewohnheiten, die hart an das heranreichen, was man Zwangshandlungen nennt, sind der Ausdruck seelischer Strebungen oder Vorstellungen, die nicht bewußt sind, sondern sich nur in diesen Symptomen aus dem Unbewußten entladen. Die Psychoanalyse freundschaftlich gelehrt, auf derlei zu achten; und wenn — um im Bilde zu bleiben — die Gewohnheit ein eisernes Hemd ist, so kann uns dessen Beobachtung gar oft erkennen lassen, was für eine Gestalt darunter verborgen ist . . .

# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Der Silberstreifen verblaßt.

Flaute auf den internationalen Effekten- und Rohstoffbörsen.

Die auf den Wertpapierbörsen in den letzten Tagen eingetretene Ermattung hat auch volkswirtschaftliche Gründe. Mit dem Silberstreifen in der Weltwirtschaft, der monatlang durch Kurs- und Preissteigerungen auf den Effekten- und Rohstoffbörsen eine Besserung der Konjunktur deutlich anzudeuten schien, steht es gegenwärtig wieder etwas flau. Die New Yorker Börse hatte schon vor etwa acht Tagen ihre Höchstkurve überschritten. Der Stimmungsumschlag ist in New York in den allerletzten Tagen noch stärker geworden. Das hängt vor allem damit zusammen, daß sich der Optimismus auf den Rohstoffmärkten vielfach als überreift erwiesen hat. Die Baumwollpreise sind auf einen neuen Bericht des amerikanischen Ackerbauamts hin relativ stark gesunken, die Weizenpreise gingen zurück, und der ganze Metallmarkt lag schwach. Die künstliche Kupferhaufe ist schon gestoppt, die Blei-, Zinn- und Zinkpreise sind gesunken. Nicht anders ist es beim Gummi. Diese Entwicklung war Wasser in dem Wein der Börsenspekulation. Von New York hat sich der Rückschlag nach London, Paris, Amsterdam und Brüssel fortgepflanzt, und der Rückschlag auf den mitteleuropäischen Wertpapierbörsen in den letzten Tagen entspricht durchaus dieser internationalen Tendenz.



# PRAGER ZEITUNG.

## Gerichtssaal

### Das Kind hungert — der Vater ist versorgt.

Prag, 12. September. Dies ist eine Geschichte vom Lande, dessen Bewohner nach dem Leibesbrüchlein der Agrarier angeblich „eine Familie“ bilden. Eine alltägliche, traurige und leider typische Geschichte. Der Held dieser Begebenheit: Ist heute auf der Anklagebank wegen Vernachlässigung der Alimentationspflicht.

Der Angeklagte ist ein Bauernsohn und stammt aus einem jener mittleren Schichten, deren Inhaber sich gern als „statáři“ (Grundbesitzer) bezeichnen, in Wirklichkeit aber arme Teufel sind und in den Augen der richtigen Großgrundbesitzer so wenig zählen, wie einst ein gewöhnlicher Bürger in den Augen des Adels. Dieser Bauernsohn hatte mit der Tochter eines ganz kleinen Mannes angeheiratet, mit der Tochter eines Händlers, eines ländlichen Proletariats, von dessen Existenz die Großen und die Gerngroßen der „agrarischen Familie“ sonst keine Notiz zu nehmen pflegen (außer der Wahlzeit versteht sich). Das Mädchen wurde schwanger, brachte ein Kind zur Welt und der Vater wurde vom Vormundschaftsgericht zur Alimentationszahlung angehalten.

Da aber der erwähnte Bauernsohn ein hübscher Burke war, erwählte sich ihn eine reiche, gute Gutbesitzerstochter zum Mann. Der Burke heiratete sie auch und versorgte sich solcherart aufs Beste. Sein uneheliches Kind litt inzwischen bitteren Hunger, denn der wohlverföhrte Vater hatte gleich nach seiner Hochzeit die Alimentationszahlungen eingestellt, deren Rückstand nun bis zu einer Höhe von fast 2000 K argwachsen ist. Schließlich wurde, als alle Versuche, ihn zur Zahlung zu bewegen, fehlschlagen, die Strafanzzeige wegen Vernachlässigung der Alimentationspflicht erstattet.

Seine Vertheidigung ist charakteristisch: er sei vollkommen vermögenslos und habe keinerlei Einkommen. Alles gehört seiner Frau. So blieben auch alle Exekutionen erfolglos. Früher hat er nebenbei ein Handwerk betrieben, in welchem er ausgebildet hatte. Nach seiner Verheiratung stellte er auch diese Tätigkeit ein, um nur ja kein „eigenes Einkommen“ zu haben, das eventuell pfändbar wäre. Er war versorgt — was kümmerte ihn sein hungerndes Kind!

Das Gericht verurteilte ihn zu fünf Tagen strengen Arrests. Die Strafe ist bedingt auf ein Jahr und außer den üblichen Bedingungen des Strafnachlasses wurde dem Angeklagten auferlegt, während der Bewährungsfrist die gesamten Rückstände, wie auch die laufenden Alimentationszahlungen zu bezahlen. Kein Zweifel, daß der neugebackene Großgrundbesitzer nunmehr dieser Verpflichtung nachkommen wird, um sich nicht in den Augen seiner neuen Standesgenossen durch eine abgelesene Arreststrafe zu blamieren. rb.

### Beginn der Schwurgerichtsperiode — nächsten Montag.

Prag, 12. September. Das Kreisgericht nimmt nun wieder seine normale Arbeit auf, nachdem während langer Ferienwochen nur zwei Senate pro Tag in Tätigkeit waren. Am Montag, den 19. d. M. beginnt die vierte Schwurgerichtsperiode des laufenden Jahres. Zu den bemerkenswertesten Fällen dieser Session zählt die Anklage gegen einen Ziegeleibesitzer, der im Mai d. J. einen seiner Arbeiter „im Vahjorn“ über den Haufen geschossen hat.

## Kunst und Wissen

### „Aida.“

Sonntag hat die Reihe musterhafter und jugendkräftiger Opernaufführungen in der neuen Spielzeit des Prager Deutschen Theaters eine würdige Fortsetzung gefunden: durch eine musikalisch, gefanglich und geistlich bedeutende und dem festlichen Charakter des Werkes entsprechende Aufführung der Oper „Aida“ von Giuseppe Verdi. Georg Seidl ist ja, wie man von den vorjährigen Aufführungen her weiß, gerade der „Aida“ und ihrer typisch vielgestaltigen Musik ein ausgezeichneter Mitleiter; nur Uebertreibungen in dynamischer und diesmal auch rhythmischer Hinsicht (Ziegeleifinale, Akt) wird er künftig vermeiden müssen. Die das Auge erfreuende Neuausstattung des Theaters hat auch diesmal wieder ihre stimmungsfördernde Wirkung; aber auch Renato Moros, der neue Opernregisseur vermochte es nicht zur Zufriedenheit der Zugsfelder die notwendige „musikalische Ausbreitung“ zu gewähren. Auch wäre es keine Sache gewesen, der Echtheit der Masken der Äthiopier (man sah eine blonde, hellfarbige Aida) mehr Aufmerksamkeit zu widmen und für eine überzeugende Durchführung der Partituren zu sorgen. Hinsichtlich der stofflichen Darbietungen stand diese „Aida“-Aufführung unter dem zwingenden Eindruck der personifizierten Schauspielerei. Die Leistungen von Karl Thorsborg (Amneris) und S. Jaro Prohaska (Amonasro) leidet schienen beide stimmlich ermüdet, als nicht im Vollbesitz ihrer gesanglichen Mittel. Prohaska ist sicherlich auch mehr der Deklamations-

## Sozialistische Jugend, Kreis Prag.

Dienstag, den 13. September 1932, großer Saal des Oddoroby dum.

gemeinsame Plenarversammlung der tschechischen und deutschen Arbeiterjugend-Organisationen in Prag.

Genosse Erich Ollenhauer, Berlin, der Sekretär der Sozialistischen Jugend-Internationale spricht über

Die Aufgaben des IV. Kongresses der Sozialistischen Jugendinternationale.

Beginn: 8 Uhr. Zutritt nur gegen Vorweisen der S. J. oder Parteilegitimation.

gewandte Wagner-Interpret als der im kantablen Gefangnis sich wohlfühlende Verdi-Sänger. Anny Helm als Aida hatte schauspielerisch und gefanglich einige schöne Momente, ohne in der Gesamtheit ihrer künstlerischen Leistung voll befriedigen zu können; denn ihr Sopran wirkt unangenehm, völlig unruhig im Piano, scharf im Forte der Höhe, nur in einigen blendenden Tönen dramatische Kraft und Fülle ausstrahlend. Fischers Radames zeigte vor allem im III. Akt beachtliche stimmliche Quantitäten und diesmal auch darstellerische Lebendigkeit, zu welchen Eigenschaften sich auch bessere Akomonomie und Gesangskultur gefellen müßte. Recht gut bewährte sich Heinrich Höglin als Oberpriester, freilich mehr im barionalen Sinne als im profunden Basscharakter der Stimme. Letzteren offenbarte Andersens König. In kleineren Rollen fielen auf: Fr. Edith Holland, die mit schöner, langvoller Sopranstimme als Priesterin hinter der Szene zu hören war, und Fr. K. H. als Bote. Der Besuch des Theaters war wieder ausgezeichnet, der Beifall namentlich nach dem III. Akt spontan. E. J.

### Harald Kreuthberg.

Im Deutschen Theater gab es Sonntag vormittags eine lothbare Stunde: Solotänze Harald Kreuthbergs. Sprache man hier von vollendeter Tanzkunst, so wäre das noch zu wenig; denn Kreuthberg ist über das Ideal Tänzerische hinaus Pantomime ungewöhnlichen Formats. Musikalität, Phantasie, Körperschönheit und Körperdruck vermählen sich mit hoher Schauspielkunst zu einer Gesamtleistung von einzigartiger Ueberzeugungskraft. Kreuthbergs Tanz ist Bildnis modernen Denkens und Empfindens in klassischer Geschlossenheit und Disziplin, schärfstens konturiert, und bei größter Spannkraft der Mittel transparent wie Bach'sche Musik. Geradezu wunderbar ist die Wandlungsfähigkeit seines Ausdrucks schon durch die vollkommene Beherrschung der körperlichen Erscheinung, eben jetzt noch priesterlich affektisch und gleich darauf plebejisch-wuchtig, bald voll männlicher Ueberkraft, bald von weiblicher Weichheit, bald Knabenhaft-jugendlich und grazil. Und am glücklichsten unterstützt wird Geistesleistung und Körperlichkeit dieses Ausdrucks- und Bewegungstänzers durch die muster-gültige Auswahl der Kostüme und Masken. Ein ganz hervorragender Tanzschauspieler, mit dem uns bekannt gemacht zu haben Verdienst der neuen Direktion ist.

Kreuthbergs Programm enthielt Videen von Bach und Reger, von Scott und Boulens, drei spanische Stücke von Ravel: Mithras-Cofella und eine Reihe Tanzkompositionen des jungen Friedrich Wilkens, der seine Tonmalerei am Flügel gut ins Licht rückte. L. G.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.**  
Dienstag, 7.30 Uhr: „Der Kaufmann von Venedig“ (A 2). — Mittwoch, 7.30 Uhr: „Die drei Musketiere“ (B 1). — Donnerstag, 7.30 Uhr: „Die Entführung aus dem Serail“ (C 1). — Freitag, 7.30 Uhr: „Die drei Musketiere“ (D 1). — Samstag, 7.30 Uhr: „Rauhnahe“ (A 1). — Sonntag, 6 Uhr: „Die Meisterfinger von Nürnberg“ (Abonnement aufgehoben).

**Spielplan der Kleinen Bühne.** Dienstag, 8 Uhr: „Moral“ — Mittwoch, 8 Uhr: „Die Waterloo-Brücke“ — Donnerstag, 8 Uhr: „Coeur-Bube“ — Freitag, 8 Uhr: „Coeur-Bube“ — Samstag, 8 Uhr: „Coeur-Bube“ — Sonntag, 8 Uhr: „Coeur-Bube“.

## Sport • Spiel • Körperpflege

### Bürgerlicher Sport.

DFG. Prag schlägt den Tepliger FA 5:2 (1:1). Die Prager konnten in Tepliz einen vollen und verdienten Erfolg buchen.

Stabias Berufung abgelehnt! Wie allgemein als sicher angenommen wurde Stabias Protest gegen die Klagenfurter Entscheidung im Mitropacup in der am Sonntag in Budapest stattgefundenen Konkurrenz mit 3:1 Stimmen abgelehnt. Der Vertreter der Tschechoslowakei wie auch der Slavia, Dr. Weiskner (Jungbunzlau), erklärte nach der Sitzung: „Ich halte die Entscheidung für maßlos ungerrecht. Ich bin gewohnt, Niederlagen am Konfrenztisch zu erleiden und füge mich der Entscheidung. Der heutige Beschluß ist mir aber ganz unfassbar und wir werden alle Mittel ergreifen, um eine Änderung der Entscheidung zu erwir-

ten. Nötigenfalls treten wir von einer Teilnahme an dieser Konkurrenz zurück und werden uns von der Arbeit mit den Verbänden, deren Vertreter einen derartigen Beschluß faßten, fernhalten.“ — Ob es zu diesen Schritt kommen wird, ist nach den gemachten Erfahrungen sehr zu bezweifeln, denn würde man die beteiligten Verbände negieren, dann wäre der tschechoslowakische Profifußball in erster Linie auch schon erledigt.

Die Vokal-Liga im DFB. Spielte am Sonntag eine volle Runde. In Karlsbad blieb der DFB über den Reichenberger SK mit 4:0 (1:0) Sieger. DFB. Saaz konnte auf eigenem Platz gegen FA. Warnsdorf mit 3:1 (2:1) siegreich bleiben. DFB. Komotau wurde in Gablonz vom BSK glatt mit 1:9 (0:3) geschlagen und nicht viel besser erging es dem DFB. Budweis in Bodenbach im Spiele gegen die SpBg., die 3:8 (2:6) gewann.

**Sonstige Ergebnisse.** Prag: DFC. Reserve gegen BFB. Lohau 7:2 (4:1), Sportbrüder gegen Union Zizkov 4:2 (4:2). — Kladsno: Sparta Prag gegen SK. 3:0 (1:0), Cechie Karlin gegen SK. Krocoblav 3:0 (2:0). — Pilsen: Viktoria gegen SK. 0:0. — Budweis: Bohemians Prag gegen SK. 3:3 (2:1). — Pardubiz: Rapid Prag gegen SK. 3:2 (2:1). — Brüx: DSK. gegen DSK. Kadan 4:1 (2:0). — Tepliz: TSK. Amateure gegen Schwalbe Brüx 0:0. — Augg: DSK. gegen DFB. Benfen 4:0 (2:0). — Reichenberg: Bohemians Prag II gegen DFB. 5:2 (2:2). — Brünn: Viktoria Zizkov gegen Zidenice 4:1 (2:0). — Přebuz: SK. gegen Vikte 1:0 (0:0); damit wurde SK. wieder Meister der Slowakei. — Budapest: Ferencvaros geg. Attila Nistolez 1:0 (0:0). — Wien: Admira gegen Libertas 2:0 (0:0), Rapid gegen BAC. 2:1 (0:0), Austria gegen Hakoah 3:1 (1:0). — Fürth: SpBg. gegen BFR. 1:0. — München: 1860 gegen DFB. 2:1, Wader gegen SK. Landshut 3:3. — Erlangen: 1. FC. Nürnberg gegen SK. 4:0. — Dresden: Sportklub gegen King 1:1, Rasensport gegen Guts Muts 2:1.

**Vines schlägt Cochet.** Bei den amerikanischen Tennismeisterschaften wurde der Franzose Cochet im Finale des Herreneinzels von dem amerikanischen Daviscupspieler Vines in drei Sätzen 6:4, 6:4, 6:4 glatt und sicher geschlagen.

**Indiens Landhockey-Team,** das sich bekanntlich in Los Angeles den Weltmeistertitel holte, spielt derzeit in Europa und fertigt seine verschiedenen Gegner u. a. mit teilweise hohen Niederlagen ab. Am Sonntag schlug Indien in München die deutsche Auswahlmannschaft ohne sich auszugeben mit 6:0 (5:0). Heute spielen die Eroten in Prag gegen ein Team des Deutschen Hockey-Verbandes.

## Bezirksorganisation Prag

der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Mittwoch, den 14. September, acht Uhr abends findet im Gewerkschaftshaus, Prag-Perstyn, eine

## Parteimitgliederversammlung

statt.

### Tagesordnung:

1. Unser Parteitag und die politische Lage. Referent: Genosse Dr. Emil Strauß.
2. Aussprache.
3. Wahl der Delegierten zum Parteitag.
4. Organisatorisches.

Angeichts der Wichtigkeit der Tagesordnung ersuchen wir um vollzähliges Erscheinen unserer Parteimitglieder.

Für die Bezirksvertretung: Schönfelder, Vertrauensmann.

## Aus der Partei

### Jugendbewegung.

S. J. Gruppe 1. Mittwoch um 8 Uhr Gruppenabend in unserem Heim am Jüngerplatz. Vorher um 7 Uhr Ausschußsitzung.

## Der Film

### Der Prinz von Arkadien.

Wer Sehnen hat nach der guten alten Zeit, da die Herrschen ihre Böller beglückten, kommt namentlich in einer Programmrede Willy Forst auf die Rechnung. Forst ist hier wieder einmal in das Gewand jener Kaste gekleidet, der die Herrn vom Geldsack so gerne dienen und die sie so gerne sehen, weil sie niemals dazu gehört haben, er ist einfach unwiderstehlich lieb, singt (tanzt aber nicht) und erobert sich seine Diane Païd mit der gebührenden Geschwindigkeit und den darauf folgenden Hindernissen. Er reist an die wunderbolle italienische Riviera und findet in Rapallo eine Hundertschaft von Abgedankten, die in einem Hotel residieren; selbstverständlich heiratet er zu allergerterzeit die Schauspielerin gegen den Willen der alten Hoheit (von Hedwig Bleibtreu recht lieb gespielt). Regie führt jener Karl Harll, der uns den wirklich interessanten Film „Berge in Flammen“ in besseren Zeiten drehen durfte; jetzt ist er mit Robert S:olz beim Geschäft der Beschränktheit

## Gustav Herrmann

liest Märchen für große und kleine Kinder am Mittwoch, den 14. September, im Altrinen Uraniaaal, Smečlagasse 22, Beginn 4 Uhr nachmittags. — Die Fassen und Jungfassen sollen bestimmt erscheinen.

angelangt. Seine Regieeinfälle sind auch sehr gewaltsam und wäre nicht diese herrliche Rolle dann bliebe der Film ganz ohne Widerhall

### Frau Lehmanns Töchter.

Dieser Film mit Hansi Niese als Mutter dreier hübscher Töchter, von denen zwei den Weg zum ersehnten Reichtum per Standesamt finden, wird nur sehr bescheidene Unterhaltungsfächer befriedigen. Milieu und Dialog sind vollkommen verfehlt gebracht und es ist ein Jammer zu erleben, wie Hertha Thiele, die unvergessliche Manuela aus „Mädchen in Uniform“ verzweifelt versucht, die verlogene Heiterkeit dieser Ari von Ritzsch zu mimen. Regie führt E. H. Wolf, in neuester Zeit sehr beliebt in Berlin, ohne besondere Einfälle. Friz Kampers legt wieder einmal einen derten Typ nur so hin und Hansi Niese versucht in einigen Theaterjahren zu reiten, was nicht mehr zu retten ist.

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

Bis Donnerstag, den 15. September 1932.

- Urania: „Ein toller Einfall.“
- Adria: „Der Jugendkönig.“
- Alfa: „Pariser Nächte.“
- Veranet: „Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel.“
- Regin: „Das Recht auf Sünde.“ Lustspiel.
- Flora: „Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel.“
- Saumont: „Der Prinz von Arkadien.“
- Hollywood: „Der Prinz von Arkadien.“
- Evjda: „Mephisto.“
- Rapitol: „Der Raub der Mona Lisa.“
- Kinema B. Th.: „Lelice.“
- Koruna: „Mephisto.“ Großer Detektivfilm.
- Kolba: „Vor der Matura.“
- Lucerna: „Vor der Matura.“
- Metro: „Das Recht auf Sünde.“
- Olympic: „Zigeuner-Symphonie.“
- Praha: „Tom, der Räuber.“ „III. Masaryk-Ring.“
- Radio: „Engel der Hölle.“
- Skaut: „Die Prinzessin muß heiraten.“
- Dejagor: „Mädchen zum Heiraten.“
- Hajtal: „Zwei in einem Auto.“
- Haborit: „Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel.“
- Louvre: „Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel.“
- Maceda: „Lelice.“
- Rory: „Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel.“
- Palat: „Ein toller Einfall.“
- Academia: „Zusammen macht Ordnung.“
- Belvedere: „Mein Herz ist noch ledig.“
- Veseda: „Der Glücksplinder.“
- Veina: „Das arme Mädel.“
- Vibo: „Zwei in einem Auto.“
- Zvon: „Brüder Karamasow.“

## Drei Mal täglich.

„Der Nächste, bitte“, sagte der Arzt, wobei er unzuverlässig nur das zweite Wort betont. Denn das Wartezimmer ist vollgestopft mit Krankheitsfällen wie ein pathologisches Lehrbuch. Ein Mann tritt in das Sprechzimmer ein. „Name? Beruf? Wohnung? Wo fehlt's denn?“ Die Untersuchung beginnt. Schon ist der Arzt wieder am Schreibtisch. „Ich schreibe Ihnen also ein Rezept auf“, sagt er. „Nehmen Sie die Tropfen dreimal täglich vor jeder Mahlzeit.“ Und er reicht das Rezept dem Patienten. Der rührt sich nicht. Die Zeit drängt. Aus dem Wartezimmer klingt die verhaltene Hustenmelodie des Lesers. „Und was haben Sie noch auf dem Herzen hm?“ fragt der Arzt. „Ich will ja die Tropfen auch pünktlich nehmen. Herr Doktor... Aber... aber könnten Sie mir nicht auch noch ein Rezept für die Mahlzeiten verschreiben...????“

## VERLANGET UEBERALL



## Lehrling

für Kolonialwarengeschäft, tschechisch Sprechend wird gesucht. Zu erfragen in der Verwaltung des Blattes.

Verantwortlicher: Eusebio Lach. — Redaktionsleiter: Wilhelm Niekiet. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Emil Strauß, Prag. — Druck: „Kunst- u. Gewerbe-Druckerei“ in Prag. — Die Zeitungsmarkentanzform wurde von der F. H. v. Zeitschriftenverteilung mit Erlaß Nr. 18.900/VII/1930 bewilligt. — Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich K 16.—, vierteljährlich K 48.—, halbjährlich K 96.—, ganzjährig K 192.—. — Bestellungen werden laut Tarif billig besorgt. Bei ständigen Abbestellungen Vorbestellung. — Rückzahlung des Abonnements erfolgt nur bei Einzahlung des Abonnements.